



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: [selk@selk.de](mailto:selk@selk.de)

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:

„Seid mutig und seid stark“

Seite 3:

Arbeitssicherheit:  
SELK schafft Netzwerk mit Ehrenamtlichen

Seite 4:

SELK: Werner Klän weiter zweiter DÖSTA-Vorsitzender

Seite 5:

Brasilien: Lutherstatue erinnert an 180 Jahre Luthertum

Seite 8:

Experte: Satanisten-Rituale werden brutaler

Seite 9:

Singen macht glücklich

Seite 12:

Stichwort: Die Bhagwan-Bewegung (III)

Seite 14:

Anglikaner wollen Spaltung wegen Homosexualität abwenden

Seite 15:

Bischof Müller: Vatikan-Papier stellt Liturgie in Heilzusammenhang

Seite 16:

Tschechische Kirche dankt für Finanzhilfe für Flutopfer

Seite 18:

„Etwas Schönes und Gutes tun“

Seite 20:

Ältere Menschen beziehen seltener Sozialhilfe als jüngere Menschen

**SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage ein voller Erfolg**  
Umfassendes Fortbildungsangebot und gelungene Konzerte

*Verden/Aller, 26.5.2004 [selk]*

Mit einem musikalisch reich ausgestalteten Gottesdienst unter der verantwortlichen Beteiligung von drei der vier SprengelkantorenInnen endeten am 23. Mai in Verden/Aller die diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktage der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK): Kantorin Antje Ney (Hamburg) leitete den Bläserchor, Kantor Thomas Nickisch den Sängerkhor, Kantorin Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen) spielte die Orgel.

Im Vorfeld der diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktage gab es intensive Überlegungen im Amt für Kirchenmusik (AfK) der SELK, ein Konzept zu finden, das es ermöglicht, weit umfassender als bisher gesamtkirchlich und auch über Kirchengrenzen hinaus für diese Veranstaltung zu werben und zu ihr einzuladen.

So gab es in diesem Jahr erstmalig eine umfassende Fortbildungsveranstaltung mit herausragenden Referenten – sowohl für die 60 nach Verden angereisten SängerkhorInnen als auch für die 40 BläserInnen. Es konnten gewonnen werden: Martin Landzettel (Darmstadt), Leiter eines Institutes für Gesang und Instrumentalspiel, und Landesposaunenwart Günter Marstatt (Göttingen).

Marstatt war die ideale Besetzung, Bläsertechnik und Charakteristik der Stilepochen zu vermitteln. Präzise und ruhig führte er in neun Zeiteinheiten die Teilnehmenden zu vertieften Möglichkeiten bei bewusstem Atem- und Lippeneinsatz. Professionell arbeitete er an Beispielen bekannter Werke aus Renaissance, Barock, Klassik, Romantik und Populärliteratur mit den BläserInnen in einem die Arbeit gut unterstützenden Ambiente eines Raumes im Verdener Domgymnasium. Begeistert waren die Teilnehmenden von dem jeweiligen Resultat.

Der für die Sängerkhorarbeit engagierte Referent Martin Landzettel, Leiter des „Lichtenberger Institutes für Gesang und Instrumentalspiel“ in Darmstadt, verstand es während der zwei Fortbildungstage durch seine umfassende Kenntnis der Materie und seine interdisziplinären Kontakte, das Interesse der SängerkhorInnen von der ersten bis zur letzten Minute zu fesseln. Seine wissenschaftlichen Studienergebnisse – für nahezu alle Teilnehmenden völliges Neuland – beinhalteten zum einen die Darlegung der anatomischen Zusammenhänge, zum Beispiel zwischen dem Stimmapparat und den Ohren, und zum anderen ein persönliches Erfahren und Erleben von eigenen Klangebenen durch Wahrnehmungsübungen. Dabei ging es nicht darum, Übungen anzubieten, die dahin zielen, stimmtechnische Fähigkeiten zu erarbeiten, um einer bestimmten Ästhetik gerecht zu werden, sondern Erfahrungen mit den eigenen Klangräumen zu machen und dadurch in Beziehung mit dem eigenen

Klang zu kommen. Diese Herangehensweise an den Klang, verstärkt durch Hör-Beispiele auf der Violine oder mit experimentierfreudigen Teilnehmenden, faszinierte und überzeugte mit jeder Workshop-Einheit mehr.

Die Allgemeinen Kirchenmusiktage wurden von „Konzertinseln“ gerahmt. Am Eröffnungsabend faszinierte die Zuhörenden im Verdener Dom ein hervorragendes Konzert, das von der Blechbläsergruppe im SELK-Kirchenbezirk Ost (Leitung: Eckart Wiewinner, Schätzendorf), dem Orchester im Sprengel Nord (Leitung: Antje Ney, Hamburg) sowie Kantor Martin Schubach (Berlin) an der Orgel gestaltet wurde. Das Abschlusskonzert gestaltete dann das aus 10 Spielern bestehende international bekannte Blechbläserensemble „23.12“, dessen Spieler sämtlich in staatlichen Orchestern oder als Landesposaunenwart tätig sind. Dabei faszinierte die Musikfreude und der erstrebenswerte Klang der Musiker.

Rundum wurde immer wieder große Begeisterung von den Teilnehmenden der diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktage geäußert. Im kommenden Jahr finden die Allgemeinen Kirchenmusiktage im Bereich des Sprengels Süd der SELK statt.

### **Klaus-Peter Czwikla weiterhin Propst im SELK- Sprengel Süd Versammlung der Synoden tage in Oberursel/Taunus**

*Oberursel/Taunus, 8.5.2004 [selk]*

Auf der Versammlung der Synoden der drei Kirchenbezirke im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel (bei Frankfurt am Main) wurde am 8. Mai Pfarrer Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) erneut zum Propst des Sprengels gewählt. Die Amtszeit wurde auf 6 Jahre befristet. Der 49-jährige

Theologe hat das Propstamt im Sprengel Süd im Dezember 1996 übernommen. Die Wahl war nötig geworden, da die seinerzeit festgelegte Befristung abgelaufen war.

Im Anschluss an die Wahlversammlung feierten die Synodalen einen Gottesdienst, in dem der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Hannover), den Propst für seinen weiteren Dienst im kirchenleitenden Amt segnete.

Czwikla ist seit 1981 Pfarrer in Spiesen-Elversberg. Er ist verheiratet. Das Ehepaar hat drei Kinder.

### **SELK: Wolfgang Gratz neuer Superintendent in Süddeutschland Vakantes Amt durch Wahl in Heidelberg neu besetzt**

*Heidelberg, 8.5.2004 [selk]*

Der Kirchenbezirk Süddeutschland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat einen neuen Superintendenten. Nachdem Pfarrer Wolfgang Gratz (Ottweiler-Fürth) das vakante Superintendentenamt seit Mitte 2002 kommissarisch versehen hatte, wählte ihn die Synode des Kirchenbezirks am 8. Mai in Heidelberg zum Superintendenten.

Wolfgang Gratz ist aus der Kirchengemeinde der SELK im hessischen Obersuhl hervorgegangen. Der 53-jährige Theologe, der auch Leiter der Obmann des Posaunenwerks der SELK und Beauftragter seiner Kirche für Urheberrechtsfragen ist, ist verheiratet; das Ehepaar hat zwei erwachsene Kinder.

### **Manfred Holst weiter Super- intendent in Hessen-Nord SELK: Bezirkssynode wählt bisherigen Amtsinhaber für weitere acht Jahre**

*Altenstadt-Höchst, 8.5.2004 [selk]*

Auf der Synode des Kirchenbezirks Hessen-Nord der Selbständigen

Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist am 7. Mai in Altenstadt-Höchst Pfarrer Manfred Holst erneut zum Superintendenten des Kirchenbezirks gewählt worden. Holst hat das Amt bereits seit 1999 inne. Wegen der befristeten Amtszeit war nun eine Wahl nötig geworden. Die Delegierten wählten den gebürtigen Hannoveraner für weitere acht Jahre in das kirchenleitende Amt. Im Synodalgottesdienst wurde er vom Propst im Sprengel Süd der SELK, Pfarrer Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg), für seinen weiteren Dienst gesegnet.

Manfred Holst ist seit 1994 im Pfarrbezirk Bad Emstal-Balhorn tätig. Der 43-jährige Theologe ist verheiratet; das Ehepaar hat drei Kinder.

### **„Seid mutig und seid stark“ Motto für SELK-Kirchentag 2006 festgelegt**

*Wiesbaden, 8.5.2004 [selk]*

Der 7. Lutherische Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird unter dem biblischen Motto „Seid mutig und seid stark“ (1. Korinther 16,13) stehen. Das hat der mit der Planung der Veranstaltung beauftragte Hauptausschuss anlässlich der in Oberursel stattfindenden drei Kirchenbezirkssynoden Hessen-Nord, Hessen-Süd und Süddeutschland bekannt gegeben. Der Sprengel-Süd der SELK ist Veranstaltungsregion des Kirchentages, der vom 26. bis 28. Mai 2006 in Kassel stattfinden wird.

Das Motto „Seid mutig und seid stark“ soll den Glauben stärken, Hilfen im Alltag eines Christen geben, Familien und Ehen festigen. Diese Bereiche sollen thematisch in vielfältiger Weise entfaltet werden. Damit wird der SELK-Kirchentag 2006 insbesondere nach innen wirken, die Gemeinden ermutigen und zur Stärkung des Einzelnen im Glauben und Alltag beitragen. Nach

den Vorstellungen des Hauptausschusses soll das Motto Inhalte und Ausrichtung der gesamtkirchlichen SELK-Veranstaltung prägen und begleiten. Es wird dabei dem Kirchentag ein klares und deutliches theologisches Profil geben.

### **SELK weiter an „Hoffnung für Osteuropa“ beteiligt** Eigene Vergabemittel sollen Kinder- und Jugendprojekt in Litauen zukommen

*Hannover, 1.5.2004 [selk]*

„Horizonte erweitern – Europa gestalten“. – Unter diesem Leitwort steht die 11. Aktion der Sammlung „Hoffnung für Osteuropa“. Seit Beginn der Sammlung „Hoffnung für Osteuropa“ hat sich die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) an den jährlichen Aktionen dieses 1994 gegründeten Netzwerks der Hilfe beteiligt. „Hoffnung für Osteuropa“ kooperiert mit einheimischen Partnern und leistet Hilfe zur Selbsthilfe. Zu den Projekten, die in den letzten Jahren gefördert wurden, zählen Einrichtungen für Straßenkinder, Kinder- und Jugendbegegnungsstätten, Diakonie- und Sozialstationen, Menschenrechtszentren, Altenheime und Kindergärten. „Hoffnung für Osteuropa“ fördert auch die kirchliche Gemeindearbeit und unterstützt die Gemeinden in ihren diakonischen Aufgaben. Ethnische und konfessionelle Konflikte fordern Projekte im Bereich der Friedenspädagogik, der Konfliktvermeidung, Dialogförderung und der Menschenrechte. Das bundesweite Spendenaufkommen seit Beginn der Aktion im Frühjahr 1994 betrug 11,7 Millionen Euro. Mit Hilfe der Spenden werden jährlich etwa 150 Projekte in 17 mittel- und osteuropäischen Staaten von Estland bis Albanien, von Tschechien bis Russland unterstützt.

Von dem jährlichen Kollekten- und Spendenaufkommen gehen jeweils 50 Prozent in den „großen Topf“

der Sammlung, während die anderen 50 Prozent durch die jeweilige Kirche, in der die Mittel gesammelt werden, verteilt werden können. Für 2004 sind die durch die SELK zu verteilenden Mittel einem Projekt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen (ELKiL) zuerkannt worden. Mit den Mitteln soll die ELKiL bei der Durchführung von Jugendfreizeiten gefördert werden, die im Sommer in den Orten Bataikai, Butinges, Silininkai, Silute und Vanagai durchgeführt werden sollen. Nach der Planung der ELKiL sollen 730 Waisenkinder und bedürftige Jugendliche, die mit eigenen Mitteln ihre Dörfer gar nicht erst verlassen könnten, in Bibel-Camps an den genannten Orten zur geistlichen Rüste, zu Entspannung, Sport und christlicher Gemeinschaftspflege zusammengeführt werden. Trotz vieler ehrenamtlicher Helfer aus den Gemeinden gilt es, für Transportkosten, Versorgung und andere Freizeitkosten eine Summe in Höhe von rund 18.000 Euro aufzubringen. Hier erbittet die ELKiL Hilfe von der SELK. Mit einer Spende von 25 Euro wären bereits die Gesamtkosten der Freizeit für ein Waisenkind oder für einen bedürftigen Jugendlichen abgedeckt.

Die ELKiL umfasst 54 Parochien, in denen rund 30.000 Kirchglieder von 25 Pastoren betreut werden. Ihre Wurzeln reichen zurück in die Reformationszeit. In dem römisch-katholisch geprägten Litauen kann diese Minoritätskirche, die vor dem Zweiten Weltkrieg einmal 250.000 Kirchglieder zählte, seit der politischen Wende wieder Wachstum verzeichnen. Die ELKiL steht in Kirchengemeinschaft mit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in den USA, einer Schwesterkirche der SELK, und strebt zur SELK ein partnerschaftliches Verhältnis an.

Kollekten aus Gemeinden und Spenden von Einzelpersonen werden erbeten auf das Konto „SELK – Hoffnung für Osteuropa“, Deutsche Bank Hannover, Konto 442 92 62, Bankleitzahl 250 700 24.

### **Arbeitsicherheit: SELK schafft Netzwerk mit Ehrenamtlichen**

Zahl der eigenen „Ortskräfte“ steigt erfreulich

*Hannover, 4.5.2004 [selk]*

Der Ausbau eines eigenen Netzwerkes mit ehrenamtlichen Ortskräften für Arbeitsicherheit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) schreitet voran. Inzwischen konnten bereits vier Ortskräfte bestellt werden, die in Teilbereichen der Kirchenbezirke Niedersachsen-Ost, Niedersachsen-Süd, Hessen-Nord und Berlin-Brandenburg Aufgabengebiete zugewiesen bekommen haben. Die SELK wird beim Aufbau ihres Netzwerkes von der Evangelischen Fachstelle für Arbeitsicherheit (EFAS) in Hannover (<http://www.efas-online.de>) sowie von Dipl.-Ing. Hans Enkelmann (Herrnhut) unterstützt.

Fünf weitere potentielle Ortskräfte haben kürzlich den von der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft veranstalteten Lehrgang I für Ortskräfte in Gevelinghausen besucht. Die SELK-Teilnehmer stellten damit ein Drittel des gesamten Teilnehmerkreises. Neben den allgemeinen Kenntnissen zu Arbeitsicherheit und Unfallschutz wurde auf diesem Lehrgang auch eine Technik vermittelt, die die Sicherheit bei kirchlicher Arbeit ohne den Aufbau von riesigen Organisationsstrukturen nachhaltig verbessern kann: die Gefährdungsanalyse. Bei dieser „Sicherheitstechnik“ wird im Gespräch die Antwort auf die Frage gesucht: „Was wäre, wenn ...?“ Die Analyse ergibt bei der Sicht auf gewöhnlich lästige Vorschriften einen ganz neuen Blickwinkel, der es erlaubt, mit wenig Sachaufwand große Erfolge in Sachen „Sicherheit“ zu erreichen. Die Änderungen werden auch nicht mehr vorgeschrieben oder zur Auflage gemacht, sondern gemeinsam zwischen den Gesprächspartnern erarbeitet, was die

Bereitschaft zur Umsetzung stärkt. Das funktioniert natürlich nur, wenn die Informationen in den Gemeinden nicht an den dortigen Sicherheitsbeauftragten „hängen bleiben“, sondern Allgemeingut werden. Den Sicherheitsbeauftragten in den Gemeinden kommt dabei eine viel stärkere „Multiplikatoren-Wirkung“ zu, als den beratend wirkenden Ortskräften.

Im November findet für die fünf Teilnehmer der Lehrgang II statt. Danach werden sie auf die Gemeinden „losgelassen“: Damit können weitere große Lücken im Netzwerk geschlossen werden. Gleichwohl fehlen auch dann noch einige MitarbeiterInnen, um das bundesweite Netz vollständig zu schließen.

**SELK: Werner Klän weiter zweiter DÖSTA-Vorsitzender**  
DÖSTA-Studie  
„Rechtfertigungslehre“ soll 2005 vorliegen

*Oberursel/Taunus, 10.5.2004 [selk]*

Auf der Tagung des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA) wurden jetzt der römisch-katholische Theologe Professor Dr. Peter Neuner (München) und Professor Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel/Taunus einstimmig als erster und zweiter Vorsitzender für die nächsten zwei Jahre wiedergewählt.

Der DÖSTA ist eine ständige Einrichtung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), der seine Arbeit in enger Fühlungnahme mit der Mitgliederversammlung erfüllt. So übernimmt er Studienaufträge der ACK, führt eigene Studien durch, unterstützt ökumenische Studienarbeit in den Mitgliedskirchen der ACK und pflegt Verbindung und Austausch zu anderen Institutionen, Vereinigungen, Bündnissen und Kirchen in der Ökumene.

Auf der jetzigen Zusammenkunft arbeitete der DÖSTA weiter an der Studie „Rechtfertigungslehre – multilateral diskutiert“. Dazu referierten Professor Dr. Lothar Hossfeld (Bonn) über „Alttestamentliche Bemerkungen zum Thema ‚Rechtfertigung‘“, Professor Dr. Thomas Söding (Wuppertal) über „Rettung durch Rechtfertigung – Die exegetische Diskussion der paulinischen Soteriologie im Kontext der Ökumene“ sowie Professorin Dr. Dorothea Sattler (Münster) „Zur Rezeption der Rechtfertigungsbotschaft in der neuzeitlichen Lebenswelt“. Die Studie soll bis 2005 abgeschlossen sein.

**28. SELK-Olympiade geht an Lüneburg/Scharnebeck**

Rund 300 Teilnehmende bei Veranstaltung in Kirchlinteln

*Kirchlinteln, 9.5.2004 [selk]*

Die Mannschaft Lüneburg / Scharnebeck ist Sieger der 28. SELK-Olympiade. Bei der am 8. Mai in Kirchlinteln (bei Verden/Aller) mit rund 300 Teilnehmenden durchgeführten Sport- und Spielveranstaltung im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) belegten die Jugendlichen aus dem Lüneburg-Scharnebecker Pfarrbezirk den ersten Platz vor den Mannschaften aus Bad Schwartau und Bremen. In der Jokerwertung, in der von den teilnehmenden Mannschaften zum Motto der Olympiade (Jesus spricht: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden“) Joker gebastelt und mit nach Kirchlinteln gebracht worden waren, siegte die Mannschaft aus Rodenberg-Stadthagen, den zweiten Platz belegten die Jugendlichen aus Farven, während der dritte Platz an die Mannschaft aus Hannover ging. Beim Quizspiel, das Teil der Wettkämpfe war und bei dem es parallel zu den Außen- und Innenspielen galt, einen mehrseitigen Fragebogen mit Fragen zu verschiedensten Wissensgebieten zu beantworten,

siegten die Jugendlichen aus Hannover.

Im Pfarrbezirk Lüneburg / Scharnebeck der SELK wird nach dem Sieg der dortigen Mannschaft nun im kommenden Jahr die 29. SELK-Olympiade stattfinden. Bereits 1980, 1991 und 1998 waren Lüneburg-Scharnebecker Mannschaften erfolgreich gewesen, sodass die Veranstaltung zum vierten Mal von den dortigen Gemeinden ausgerichtet werden wird.

## AUS DEM WELTLUTHERTUM

**Württemberg:  
Landesbischof in  
Weißrussland**

*Bochum, 25.5.2004 [selk]*

Der Bischof der württembergischen evangelischen Landeskirche, Gerhard Maier, hat bei einem Besuch der Russisch-Orthodoxen Kirche in Weißrussland am 6. Mai die Ehrendoktorwürde der geistlichen Akademie der Belarussischen Orthodoxen Kirche in Zhirovishchi nahe Minsk erhalten.

Die Verleihung erfolgte im Anschluss an eine Theologievorlesung vor rund 300 Studierenden. Maier sprach zum Thema: „Jesus Christus nach dem Lukasevangelium“. Überreicht wurde die Verleihungsurkunde vom Metropoliten der Weißrussischen Orthodoxen Kirche, Filaret. Der Rektor der Akademie, Archimandrit Leonid, würdigte Maier als orthodox denkenden Menschen, der wissenschaftliche Forschung und persönliches Glaubenszeugnis eng zusammen sehe.

Auf seiner fünftägigen Reise durch Weißrussland besuchte Maier orthodoxe und lutherische Kirchengemeinden und hielt Vorlesungen über theologische Themen unter anderem auch vor der Europä-

ischen Humanistischen Universität in Minsk. Mit seinem Besuch sollen die guten Beziehungen zwischen der Weißrussischen Orthodoxen Kirche und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg einer breiteren Öffentlichkeit verdeutlicht werden.

### **Brasilien: Lutherstatue erinnert an 180 Jahre Luthertum**

*Bochum, 25.5.2004 [selk]*

Eine Bronzestatue Martin Luthers wurde am 11. Mai im brasilianischen Nova Friburgo enthüllt, um an die Gründung der ersten lutherischen Gemeinde des Landes vor 180 Jahren zu erinnern.

Es gehe nicht darum, aus Luther einen Heiligen zu machen, so Rolf Schönemann, Pfarrer der Gemeinde „Peter und Paul“, vor deren Kirche die Büste steht. Luther solle damit als mutiger Zeuge für die Wahrheit des Evangeliums geehrt werden, so der Pfarrer der zum Lutherischen Weltbund gehörenden Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB). Die Büste wurde von Otavio Teixeira Mendes Neto geschaffen und durch eine Privatstiftung finanziert.

Der 3. Mai 1824, an dem deutsche und schweizer Einwanderer in die Gegend kamen gilt als Gründungstag der ältesten noch existierenden lutherischen Gemeinde in Brasilien. Im Festgottesdienst rief der Präses der IECLB Pfarrer Walter Altmann die Lutheraner zu größerem Engagement in der Öffentlichkeit auf. „Wir müssen gestehen,“ so Altmann, „dass wir unser Licht oft nicht außerhalb unserer Häuser haben scheinen lassen.“

Pfarrer Armindo Muller erinnerte an die Einwanderer, die die Lutherische Kirche nach Brasilien gebracht hatten und deren Start im neuen Land von Tragödien begleitet war. Die Ehefrau von Pastor Fried-

rich Oswald Sauerbronn, der die Einwanderer an Bord der „Argus“ und der „Caroline“ begleitete, starb auf der Fahrt bei der Geburt ihres Sohnes Peter Leopold. Der Säugling starb zwei Wochen später, kurz nach ihrer Ankunft in Rio de Janeiro. Der erste lutherische Gottesdienst in Nova Friburgo war die Beerdigung des Pastorensohns.

Sauerbronn war vierzig Jahre lang Pastor der Lutherischen Gemeinde in Nova Friburgo. Ihm folgte der Schweizer Johann Casper Meyer, der neben seinem Pfarrdienst als Latein- und Mathematiklehrer arbeitete, in Petropolis und Carmo als Kaufmann tätig war und Aufgaben als Ratsherr, Friedensrichter und Bürgermeister wahrnahm.

### **Dänemark: Keine Reinkarnation in der Kirche**

*Bochum, 25.5.2004 [selk]*

Ein Urteil von großer Bedeutung für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Dänemark hat der Oberste Gerichtshof des Landes gefällt. Steen Ribers, Küster und Kirchenvorsteher einer Gemeinde in Kopenhagen hatte seit 1993 öffentlich seinen Glauben an die Reinkarnation bekannt. 1994 erklärte der Pfarrer seinen Ausschluss aus der Gemeinde, der auch vom Bischof und 1999 vom Kirchenministerium bestätigt wurde. Kurz später klagte Ribers gegen das Ministerium auf Wiederaufnahme in die Kirche.

Kompliziert wurde der Fall dadurch, dass Ribers sich darauf berief, dass sowohl Theologen als auch Laien schon oft öffentlich provozierende und mit dem Bekenntnis der Kirche nicht vereinbare Ansichten geäußert hätten, ohne dass das je zu Konsequenzen für sie geführt hätte.

Der Vertreter des Ministeriums hielt dagegen, dass in diesem Fall nicht in Frage stehe, welche Ansichten Kirchglieder mit ihrem Glauben

verbinden. Ribers sei Teil einer Verschwörung, die die Kirche von innen auflösen wolle.

Ribers verlor nun seinen Prozess vor dem Obersten Gerichtshof, der damit die Entscheidungen von Pfarrer und Bischof bestätigte. Das Urteil lässt eine intensive öffentliche Debatte erwarten, da Vorstellungen von Reinkarnation in der dänischen Öffentlichkeit weit verbreitet sind.

### **Kasachstan: Lutherisches Bethaus in Astana von Abriss bedroht**

*Bochum, 13.5.2004 [selk]*

Gegen den drohenden Abriss des Bethauses der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Astana (Kasachstan) hat Bischof Peter Urie von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kasachstan protestiert. Die Kommunalbehörden hätten beschlossen, alte Bauten in Astana abzureißen und moderne zu errichten. Das Bethaus, in dem sich die Gemeindeglieder versammeln und Gottesdienste abhalten, liege im Sanierungsgebiet und sei deshalb gefährdet, obwohl der stellvertretende Bürgermeister von Astana dessen Erhaltung zuvor zugesichert habe, so Urie.

Das Bethaus zähle zu den wenigen historischen Gebäuden, die es in Astana, seit 1997 Hauptstadt der Republik Kasachstan, noch gebe. „So kann man nicht mit Kulturdenkmälern der Stadt umgehen. Es ist alles ohne uns entschieden worden, aber wir haben uns dagegen gewehrt“, betonte Urie. Das Bethaus wurde in den letzten Jahren grundsaniert und mit einer Glocke ausgestattet. Das sanierte Kirchenzentrum verfügt auch über Räume, die von der Jugend genutzt werden.

„Viele ältere Mitglieder dieser Kirche haben in der Stalinzeit und auch danach unter schweren Verfolgungen gelitten. Die Gemeinden dieser Kirche haben in den letzten

Jahrzehnten erst allmählich und nach vielen Schwierigkeiten ihre offizielle Anerkennung erhalten." Die älteren Gemeindemitglieder seien daher von dem Abriss besonders betroffen, so Urie.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kasachstan gehört als selbständige regionale Kirche zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), die rund 250.000 Mitglieder hat und seit 1989 Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist.

### **Turkmenistan: Religiöse Verfolgung in neuem Gewand**

*Bochum, 25.5.2004 [selk]*

Intensiver internationaler Druck hat dazu geführt, dass der Präsident Turkmenistans Saparmurat Niyazov am 13. Mai die neu ins Strafgesetzbuch aufgenommene Bestrafung nicht gemeldeter religiöser Aktivitäten widerrufen hat. Auch schon vor der Gesetzesänderung gab es in Turkmenistan eine strikte Kontrolle religiöser Aktivitäten. Religionsausübung von shiitischen Moslems, Baptisten, Pfingstlern, Adventisten, Armenisch Apostolischen, Lutheranern, Hare Krishna-Mönchen, Zeugen Jehovahs, Baha'i und Juden wurde de facto als illegal angesehen. Gläubige wurden zu Geldstrafen verurteilt, eingesperrt, geschlagen, bedroht, entlassen. Ihre Häuser wurden konfisziert und sie selbst in die Verbannung geschickt oder deportiert.

Präsident Niyazov widerrief auch ein Geheimdekret, das er am 23. März erlassen hatte und das auch registrierte Religionsgemeinschaften strikter Kontrolle des Staates unterstellte. 20% ihrer Einkünfte sollten Religionsgemeinschaften in Zukunft in die Staatskasse zahlen.

Im März dieses Jahres hatte der Präsident einen Beschluss veröf-

fentlicht, der es auch kleinen Religionsgemeinschaften unabhängig von ihrer Gliederzahl ermöglichen sollte, die staatliche Registrierung zu bekommen. Allerdings stellte sich heraus, dass diese Registrierung nur der Kontrolle und Reglementierung diene, da für jeden Gottesdienst und jede Veranstaltung eine staatliche Genehmigung beantragt werden musste.

Razzien der Geheimpolizei und andere Verfolgungsmaßnahmen wurden nach den neuen Regelungen zur Registrierung fortgesetzt. Menschenrechtsorganisationen erwarten auch von den jetzt gefassten Beschlüssen keine Besserung der Situation.

## **VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN**

### **Kirchengemeinde lässt biblische Pflanzen blühen**

*Hörpel, 13.5.2004 [selk]*

Einen biblischen Garten hat die evangelische Kirchengemeinde Seckenhausen/Kreis Diepholz bei Bremen angelegt. Auf einem Beet neben der Martin-Luther-Kirche wachsen unter anderem Jakobsleiter, Aaronstab und Christrosen, sagte Diakonin Angela Thies laut epd am 26. April. Zur Blütezeit im Juni soll der Bibelgarten offiziell eröffnet werden.

„Wir wollen die Bibel auf eine andere Art zugänglich machen, zum Beispiel für Gartenliebhaber“, sagte Thies: „Zurzeit ist es ja sehr verbreitet, Gärten zu besichtigen.“ Angeregt wurde sie von einem Bibelgarten am Bremer Dom und vom „Jahr der Bibel“ 2003. In dem Garten sprießen ausschließlich Pflanzen, die im Alten oder Neuen Testament genannt werden oder ihren Namen aus der Bibel ableiten: Ginster, Wermut, Minze, Dill, Weizen, Gerste, Kamille, Malve, Lein,

Mohn, Zierapfel, Rosen oder ein Weinstock.

Disteln erinnern daran, dass Adam nach dem „Sündenfall“ mit Mühsal seinen Acker bestellen soll. Ysop weist auf eine Szene während der Kreuzigung Jesu hin. Und Weihrauch führt eines der Geschenke der Heiligen Drei Könige in der Weihnachtsgeschichte vor Augen. Auf Schildern sollen die entsprechenden Bibelstellen demnächst zu lesen sein.

### **Pastor und Schriftsteller Detlev Block 70 Jahre alt**

*Hörpel, 13.5.2004 [selk]*

Der Pastor, Dichter und Schriftsteller Detlev Block in Bad Pyrmont ist am 15. Mai 70 Jahre alt geworden. Wie der Evangelische Pressedienst meldet, sind zu seinem Geburtstag eine Festschrift unter dem Titel „Vespergeläut“ und ein CD-Album erschienen, auf dem der Liedermacher Siegfried Fietz Blocks Texte vertont hat. Siegfried Kunath als Herausgeber der Festschrift hebt hervor, Blocks geistliche Lieder seien inzwischen auch moderne Klassiker im Evangelischen Gesangbuch und zahlreichen weiteren Liederbüchern.

Der langjährige Pastor der evangelisch-lutherischen Stadtkirche in Bad Pyrmont hat auch zahlreiche Bücher veröffentlicht, darunter eine „Große bunte Kinderbibel“ und ein Buch über Astronomie. Das Schlossmuseum von Bad Pyrmont zeigt bis zum 27. Mai eine Ausstellung „Lichtwechsel und Lobgesang – Das literarische Werk von Detlev Block“.

### **Experten sehen Mangel an Mobilität schon im Kindergarten**

*Hörpel, 13.5.2004 [selk]*

Bereits im Kindergarten bewegen sich Mädchen und Jungen nach An-

sicht von Ernährungs- und Sportwissenschaftlern zu wenig und ernähren sich falsch. Die Osnabrücker Sportprofessorin Renate Zimmer warnte laut epd am 12. Mai in Braunschweig bei einer Tagung der Diakonie davor, das Lernen im Vorschulalter weiter zu „verkopfen“ und die körperliche Eigenaktivität der Kinder zu bremsen.

Der Göttinger Ernährungsexperte Professor Volker Pudel sagte, Ernährungserziehung bei Kindern habe durchaus eine Wirkung, ändere aber kaum das Essverhalten. Kinder wüssten genau, was dick macht und was gesund für sie ist. Dennoch verzehrten sie lieber „Hamburger“ oder Schokolade statt Vollkornbrot. Verbraucherministerin Renate Künast könne sich das von ihr geforderte Schulfach „Ernährungskunde“ deshalb gleich schenken.

Pudel vertrat die Auffassung, das Essverhalten orientiere sich an Vorbildern und Erfahrungen und sei stark von der Werbung beeinflusst. Essenswünsche drückten Emotionen aus. Sie basierten nicht auf einer überlegten Gesundheitsstrategie. Kindergärten könnten im Alltag Essgenuss und gesunde Ernährung vereinen.

Lernen im Vorschulalter erfolge mit allen Sinnen, sagte Zimmer, die ein Buch mit dem Titel „Toben macht schlau“ veröffentlicht hat. Sie kritisierte einen Kindergarten-Wettbewerb des Landes Niedersachsen. Bei der Auswahl der zehn besten Tagesstätten sei ein Kriterium die Sprachförderung mit elektronischen Medien gewesen, also das Sitzen vor dem Computer. Es gebe einen Zusammenhang zwischen körperlicher und gesellschaftlicher Mobilität. Kinder müssten auch deshalb stark sein, damit sie sich für andere einsetzen könnten.

### Eltern sollen „Fahrschule für Religion“ besuchen

*Hörpel, 14.5.2004 [selk]*

Eine „Fahrschule für Religion“ soll Eltern im evangelischen Kirchen-

kreis Leine-Solling Grundkenntnisse in religiöser Erziehung vermitteln. Eine Arbeitsgruppe werde jetzt ein Programm für einen sechs Abende umfassenden Kurs entwickeln, sagte Superintendent Heinz Behrends laut epd am 7. Mai in Northeim.

„Das Grundwissen der Elterngeneration lässt stark nach, die Kinder haben aber Fragen nach Gott und Kirche“, erklärte Behrends. „Wir brauchen deshalb eine Elternfahrschule“. Der Kirchenkreis will die Kurse vom kommenden Jahr an anbieten.

### Gericht stellt Genitalverstümmelung der Folter gleich

*Hörpel, 14.5.2004 [selk]*

Wegen einer drohenden Beschneidung darf eine 23 Jahre alte Frau aus Togo nicht in ihre westafrikanische Heimat abgeschoben werden. Das Verwaltungsgericht Oldenburg urteilte am 12. Mai, die Genitalverstümmelung von Frauen stelle eine politische Verfolgung dar. Sie sei „eine der Folter vergleichbare Rechtsverletzung erheblicher Natur“, teilte das Gericht laut epd mit. Frauen in Togo, die sich der Zwangsbeschneidung entziehen wollten, müssten mit harten Sanktionen rechnen.

Die togoische Frau habe glaubhaft gemacht, dass sie vor einer ihr unmittelbar drohenden Genitalverstümmelung geflohen sei. Kehre sie in ihre Heimat zurück, könne diese nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, so das Gericht. Zwar sei die Verstümmelung weiblicher Geschlechtsorgane seit 1988 gesetzlich verboten, doch werde das Verbot in der Praxis nur selten durchgesetzt. Daher könnten die Frauen keine ausreichende Hilfe vom Staat erlangen. Die 7. Kammer des Verwaltungsgerichts hob damit einen Bescheid des Bundesamtes für die

Anerkennung ausländischer Flüchtlinge vom 20. Dezember 2002 auf. Darin war der Antrag der Frau auf Asyl abgelehnt worden.

### Tobias Glawion neuer Chefredakteur beim Kirchenfunk

*Hörpel, 14.5.2004 [selk]*

Tobias Glawion wird neuer Chefredakteur des Evangelischen Kirchenfunks Niedersachsen (ekn), wie der Evangelische Pressedienst am 30. April meldete. Glawion tritt nach Angaben von ekn zum 15. Mai die Nachfolge von Martin G. Kunze an, der in den Ruhestand gegangen ist.

Glawion ist in Gehrden bei Hannover geboren und 34 Jahre alt. Nach einem anfänglichen Theologiestudium in Krelingen und Tübingen wechselte er zu Politik, Religionswissenschaft und Rhetorik mit einem Magister-Abschluss. Schon in dieser Zeit sammelte er Erfahrungen im Hörfunk, unter anderem bei ekn und hannoverschen Privatsendern, und später auch im Fernsehen als Redakteur, Moderator und Produzent. Für die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) betreute er die christlichen Pop-Gruppen „normal generation?“ und „Beatbetrieb“ bei ihrer Bewerbung um den Grand Prix.

Der Evangelische Kirchenfunk Niedersachsen arbeitet seit 1987 für niedersächsische Privatfunksender und andere Sendeanstalten. Mit seiner Fernseh Abteilung produziert er die Kirchen-Talkshow „Tacheles“, die regelmäßig vom Fernsehsender „Phoenix“ ausgestrahlt wird. Mit der Gesprächsreihe „Offen gesagt...“ ist ekn auch im NDR-Fernsehen vertreten.

Ende April war bereits bekannt geworden, dass Glawion nach nur neun Monaten die Stiftung Christliche Medien in Stuttgart verlässt, bei der er seit August 2003 den Geschäftsbereich Musik und neue Medien geleitet hat. Über die Gründe

für die Trennung sei Stillschweigen vereinbart worden, berichtet die Nachrichtenagentur idea. In wie weit es einen direkten Nachfolger für Glawion geben wird, ist noch nicht klar, da in der Stiftung momentan Zuständigkeiten umstrukturiert werden. Auch im Bereich Buch steht bei der Stiftung ein Wechsel bevor: Der Journalist und methodistische Theologe Martin Weick wird zum 1. Juli eine halbe Stelle als Gemeindepastor in Flensburg antreten und seine Führungsposition abgeben. Er hatte den Geschäftsbereich erst Anfang 2004 übernommen.

### **Kirche erinnert an 25 Jahre ZDF-Fernsehgottesdienste**

*Hörpel, 24.5.2004 [selk]*

An die vor 25 Jahren begonnene Tradition der ZDF-Fernsehgottesdienste hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) erinnert. „Die Medien gelten als die Kanzel der Moderne“, erklärte der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber, laut epd am 18. Mai in Hannover. Im Schnitt versammeln sich nach EKD-Angaben jeden Sonntagvormittag rund 800.000 Menschen vor dem Fernseher, um an den Gottesdiensten teilzunehmen.

„Für viele Menschen ist es ein Segen, wenn sie über das Fernsehen an einem für sie sonst nicht zu erreichenden Gottesdienst teilnehmen können“, fügte Huber hinzu. Der Berliner Bischof predigte am Sonntag, 23. Mai, aus Anlass des Jubiläums in der Bundeshauptstadt. Am 4. Juli folgt ein katholischer Gottesdienst in Mainz mit dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann.

Der EKD-Rundfunkbeauftragte Bernd Merz erklärte, am Anfang hätten 200.000 Zuschauer die Sendungen gesehen, heute würden bis zu 1,4 Millionen Menschen erreicht. Sinn und Ziel jeder Übertragung sei es, Menschen zu erreichen, die aus welchen Gründen auch immer nicht

regelmäßig in die Kirche gehen. Dabei würden, wie die Anrufe auf der Telefonhotline und Mails zeigten, die verschiedensten Zielgruppen erreicht.

### **Experte: Satanisten-Rituale werden brutaler**

*Hörpel, 24.5.2004 [selk]*

Die Rituale und Praktiken der Satanisten in Deutschland werden nach Ansicht des evangelischen Sektenexperten Ingolf Christiansen (Göttingen) immer brutaler. Viele Satanisten kalkulierten inzwischen auch Ritualmorde an Menschen ein, schreibt Christiansen laut epd in einem Beitrag für das am 18. Mai in Göttingen vorgestellte Buch „Brennpunkt Esoterik“. Herausgeber des Bandes ist die Hamburger Innenbehörde.

Die in Dutzenden Sekten und Gruppen organisierten Satanisten beten oder rufen Christiansen zufolge mehrheitlich gar nicht den Teufel an. Im Mittelpunkt der satanistischen Gedankenwelt stehe vielmehr ein extrem überhöhtes Bild des Menschen. Diese vermeintliche Erkenntnis rechtfertige auch eine gewalttätige Ritualpraxis.

Gleichzeitig verschaffe der Satanismus nicht gefestigten Menschen die Möglichkeit, mit ihren Schwächen in einer manchmal kriminellen Art und Weise umzugehen. Das Gefühl, Macht über andere auszuüben, könne für diese Menschen ein Grund sein, sich dem Satanismus zuzuwenden.

Die Zahl der mehr oder weniger praktizierenden Satanisten in der Bundesrepublik gibt Christiansen mit 3.000 bis 7.000 an. Genaue Angaben könnten vor allem wegen der Geheimhaltungspflicht in den satanistischen Organisationen nicht gemacht werden. Die Mitglieder dürfen bei Androhung von Folter, Vergewaltigung oder sogar Mord keine Informationen nach außen tragen.

Christiansen warnt in seinem Beitrag gleichermaßen vor einer Bagatellisierung wie einer Übertreibung des Phänomens Satanismus. Die Gesellschaft sei durch satanistische Organisationen zwar nicht bedroht, Handlungsbedarf bestehe aber sehr wohl. Die wichtigsten Aufgaben seien der Schutz und therapeutische Hilfe für Aussteiger und Aufklärung für die Noch-nicht-Betroffenen.

Ingolf Christiansen ist Beauftragter für Weltanschauungsfragen im evangelischen Kirchenkreis Göttingen. Bei Strafverfahren mit okkultistischem oder satanistischem Hintergrund tritt er als Sachverständiger auf. Ingolf Christiansen, Rainer Fromm, Hartmut Zinser: Brennpunkt Esoterik. Das 190 Seiten umfassende Buch kann bei der Hamburger Innenbehörde kostenlos bestellt werden: Behörde für Inneres, Admiralitätsstraße 54, 20459 Hamburg.

### **Das Berliner Olympiastadion erhält größte Stadion-Kapelle der Welt**

*Hörpel, 24.5.2004 [selk]*

Das Berliner Olympiastadion wird zur Fußballweltmeisterschaft 2006 die größte Kapelle erhalten, die jemals in einem Stadion errichtet wurde. Das sagte der Sportbeauftragte der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO), Oberkonsistorialrat Bernhard Felmborg, Ende April gegenüber idea in Berlin. Nach intensiven Beratungen hätten sich die EKBO, das katholische Erzbistum Berlin, der Fußballverein Hertha BSCV, die Betreibergesellschaft des Olympiastadions und der Berliner Senat geeinigt, einen 200 Quadratmeter großen Raum in der Nähe der Spielerkabinen zur Kapelle umzubauen. Dort sollten Seelsorgeangebote für Spieler, Trainer und andere Menschen gemacht werden, die eine besondere Beziehung zum Olympiastadion haben.

Felmborg sagte laut idea: „Dem Sport, der von manchen als Ersatzreligion angesehen wird, stellen wir bewusst unseren christlichen Glauben entgegen.“ Die Kapelle soll voraussichtlich nach dem Abschluss des Stadionumbaus am 31. Juli ihrer Bestimmung übergeben werden. Während der Fußball-WM wolle die EKBO den Gottesdienstraum für missionarische Projekte nutzen. Eine Stadionkapelle gibt es in Deutschland sonst nur noch in der Gelsenkirchener Arena „Auf Schalke“.

### **Heilungskongress: Nach Angaben der Veranstalter wurden mehr als 1.100 Besucher gesund**

*Hörpel, 24.5.2004 [selk]*

Mehr als 1.100 Besucher eines Heilungskongresses in Stuttgart erklärten, während der fünftägigen Veranstaltungsreihe geheilt worden zu sein. Dies berichtet die charismatische Biblische Glaubensgemeinde (BGG) laut Meldung der Nachrichtenagentur idea vom 3. Mai. Zu dem Kongress vom 28. April bis 2. Mai kamen rund 10.000 Menschen. Nach BGG-Angaben wurden durch Gebet ganz verschiedene Gebrechen geheilt, unter anderem Lungenkrankheiten, Grauer Star und Schielen. Eine Frau mit Arthrose und Arthritis sei mit Krücken gekommen und ohne Hilfsmittel gegangen. Mehrere Personen mit ungleich langen Beinen hätten erlebt, wie ihre Gliedmaßen um mehr als fünf Zentimeter wuchsen. Ärzte und Chefarzte aus Stuttgarter Krankenhäusern hätten die Veranstaltung beobachtet. Ob tatsächlich sehr schwere bis tödlich verlaufende Erkrankungen geheilt worden seien, lasse sich erst in Wochen bis Monaten diagnostizieren, sagte BGG-Leiter, Pastor Peter Wenz (Stuttgart).

Die BGG ist eine Freikirche, zu deren Wochenendgottesdiensten zwischen 2.500 und 3.000 Besucher

kommen. Sie unterhält eine umfangreiche Kinder- und Jugendarbeit sowie zahlreiche soziale Aktivitäten wie Armenspeisungen und Drogenrehabilitationen.

### **Kirchlich engagierter Journalist erhielt Bundesverdienstkreuz Erster Klasse**

*Hörpel, 24.5.2004 [selk]*

Der evangelische Journalist und Theologe Karl Rüdiger Durth (Bonn/Berlin) ist mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet worden. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Danach erhielt Durth den Orden auf Vorschlag von Bundespräsident Johannes Rau für seine Verdienste um Publizistik und Kirche am 30. April in der nordrhein-westfälischen Staatskanzlei.

An der Zeremonie nahm auch der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nikolaus Schneider (Düsseldorf), teil. Wie er sagte, sei die Kirche „stolz“ auf den kirchlich engagierten Journalisten. Durth stammt aus dem Siegerland und ist 63 Jahre alt. In Marburg und Bonn hat er Theologie studiert und ist ordiniertes Pfarrer. Als solcher predigt er regelmäßig vor allem in Bonn.

Seit 1971 ist Durth hauptberuflich als Journalist tätig. Lange Jahre war er politischer Korrespondent der Kölnischen/ Bonner Rundschau. Daneben schrieb er immer wieder auch für katholische und evangelische Publikationen. So zählt er seit Ende 1977 zu den regelmäßigen Autoren der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Seit einigen Jahren ist er als freier Journalist in Berlin tätig. Durth arbeitet unter anderem auch bei den Homilischen Monatsheften mit und gehört dem Publizistischen Ausschuss des Deutschen Evangelischen Kirchentages an. Er ist Autor mehrerer Bücher zur christlichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

### **Singen macht glücklich 125 Jahre Christlicher Sängerbund**

*Hörpel, 24.5.2004 [selk]*

Im 125. Jahr seines Bestehens will der Christliche Sängerbund (CS) verstärkt die Freude am gemeinsamen Singen wecken. Darauf hat CS-Geschäftsführer Holger Würth (Wuppertal) im Gespräch mit der Zeitschrift "Die Gemeinde" (Kassel) hingewiesen. Dies meldet der Bund Evangelisch-freikirchlicher Gemeinden auf seiner Internetseite. „In manchen Gemeinden ist der Gottesdienst zur Bühne verkommen, wo gar nicht mehr gesungen wird“, hat Würth beobachtet. Er bedauert diese Entwicklung. Denn es sei wissenschaftlich erwiesen, dass Singen Körper und Geist erfrischt. „Wer singt, bekommt gute Laune“, so Würth. Das liege daran, dass vom Körper beim Singen Glückshormone ausgeschüttet würden.

Der CS ist überwiegend in der methodistischen Kirche, im Bund Evangelisch-Freikirchlicher und im Bund Freier evangelischer Gemeinden vertreten.

In manchen Gemeinden mangle es laut Würth an ausgebildeten Musikern, die in der Lage sind, den Gesang der Gemeinde zu begleiten, andere Musiker hätten zwar eine klassische Ausbildung, doch könnten sie die immer stärker verbreiteten modernen Lieder kaum begleiten. Einen „Königsweg“ zur Verbesserung der Situation des Singens gebe es leider nicht. Jede Gemeinde brauche letztlich eine Individuallösung. Der 1879 in Wuppertal-Elberfeld gegründete Sängerbund wolle sich dieser Herausforderung stellen und vor allem durch Schulungen, Freizeiten und Singtage oder Sängerbefest die Freude am Gesang wecken.

Würth räumt ein, dass die Statistik gegen eine Renaissance des gemeinsamen Gesangs spricht. Vor dem zweiten Weltkrieg hatte der Christliche Sängerbund 40.000 Mit-

glieder in 1.800 Chören, noch vor fünf Jahren waren es 14.000 Mitglieder in 750 Chören, heute sind es 10.400 Mitglieder in 606 Chören. Mitverantwortlich für die Entwicklung sei auch die schwindende Bereitschaft, sich verbindlich über einen längeren Zeitraum zu engagieren.

Würth ist sich dennoch sicher, dass vom Jubiläum, das vom 11. bis 13. Juni in Zwickau gefeiert wird, „ein kräftiger Impuls“ zur Belebung des Chorgesangs ausgeht.

### **Wichtiger Schritt auf dem Weg zu vertiefter Gemeinschaft**

Exekutivausschuss der GEKE ermutigt seine Mitgliedskirchen zu Dialog mit Baptisten

*Hörpel, 24.5.2004 [selk]*

Der Exekutivausschuss der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) – Leuenberger Kirchengemeinschaft sieht in dem Ergebnis des Gesprächs mit der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF), das unter dem Titel „Der Anfang des christlichen Lebens und das Wesen der Kirche“ vorliegt, einen „wichtigen Schritt auf dem Weg zu vertiefter Gemeinschaft“ zwischen den Kirchen der GEKE und den Baptisten. Dies geht aus einer Pressemeldung der GEKE vom 25. April hervor. Demnach hat der Exekutivausschuss auf seiner Sitzung vom 23. bis 25. April in Speyer beschlossen, seine Mitgliedskirchen zu bilateralen Dialogen mit den baptistischen Bündeln in ihren Gebieten zu ermutigen. Zugleich bittet er sie um Stellungnahmen zur Schlussklärung des Gesprächs, die in Kürze veröffentlicht werde.

Auch der Exekutivausschuss der EBF habe die Schlussklärung gewürdigt und sie mit einem befürwortenden Votum an seinen Rat weitergeleitet.

In dem 10-seitigen Papier heißt es: „Wir haben in den wichtigsten Themen der christlichen Lehre eine Übereinstimmung festgestellt, insbesondere im Verständnis der Heilstat Gottes und im Verständnis von Evangelium, Glauben und Kirche.“ Diese Übereinstimmung solle dazu ermutigen, „eine größtmögliche Gemeinschaft in Zeugnis und Dienst zu erstreben“.

Trotz dieses hohen Maßes an Übereinstimmung und gegenseitiger Anerkennung bleibe ein „bedeutendes Hindernis gegenüber der vollen Verwirklichung der Kirchengemeinschaft“. In der Frage der rechten Verwaltung der Taufe bestünden weiterhin Differenzen. Baptisten lehnen die in anderen Kirchen praktizierte Säuglingstaufe als unbiblich ab. „Solange eine solche Differenz besteht, müssen wir einen Gegensatz in der Verwaltung des Sakraments der Taufe konstatieren, der eine Kirchengemeinschaft (wie sie in der Leuenberger Konkordie definiert ist) ausschließt. Wir glauben jedoch, dass es Wege gibt, um zu größerer Gemeinschaft zu kommen. Ein Weg ist, die bereits bestehende Praxis der gegenseitigen eucharistischen Gastbereitschaft fortzusetzen und weiterzuentwickeln“, heißt es in der Erklärung.

Zur „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa“ haben sich 103 protestantische Kirchen in Europa (und in Südamerika) zusammengeschlossen. Lutherische, reformierte, unierte, methodistische und hussitische Kirchen gewähren einander durch ihre Zustimmung zur Leuenberger Konkordie von 1973 Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Die fünf protestantischen Kirchen in Südamerika, die zur GEKE gehören, haben sich aus früheren Einwandererkirchen entwickelt.

In der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) sind 51 Baptistenbünde zusammengeschlossen, die insgesamt etwa 750.000 Mitglieder repräsentieren.

### **Baptistischer Theologe plädiert für stärkere ökumenische Öffnung**

*Hörpel, 24.5.2004 [selk]*

Für eine weitere ökumenische Öffnung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) hat sich laut idea der Baptistenpastor Kim Strübind (München) ausgesprochen. In einem Aufsatz unter dem Titel „Einigkeit und Recht auf Freiheit – Überlegungen zum Dauerproblem eines freikirchlichen Gemeindebundes“ geht er scharf ins Gericht mit den „meist tumben anti-ökumenischen Kräften“ in der Freikirche, die mit 85.000 Mitgliedern die größte in Deutschland ist. Innerkirchlichen Kritikern der im vorigen Jahr auf dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin unterzeichneten „Charta Oecumenica“ wirft er vor, einen „Partisanenkrieg“ angezettelt zu haben. Strübind äußert sich in der „Zeitschrift für Theologie und Gemeinde“, deren Schriftleiter er ist. Sie wird herausgegeben von der Gesellschaft für Freikirchliche Theologie und Publizistik (Hamburg) und erscheint einmal jährlich.

Ablehnend beurteilt er Versuche, im Rahmen der derzeit diskutierten Strukturreform auch bislang unabhängigen baptistischen Aussiedlergemeinden eine Mitgliedschaft im Bund zu ermöglichen. Er könne sich ein solches Zusammengehen mit „antiökumenischen und frauenverachtenden Gruppen“ nicht vorstellen. Strübind greift auch die charismatisch geprägte Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Freikirche an. Sie probe „den religiösen Rückwärtssalto ins 19. Jahrhundert“.

Für ihn steht fest, dass seine Freikirche noch keine innere Einheit erreicht hat. Nach der Bundeskrise der Jahre 2002/2003 wolle sich „partout keine Aufbruchstimmung“ einstellen. Vielmehr scheine sich die große „Bundes-Langeweile“ zu e-

tablieren. Den selbstgewählten Anspruch des Präsidiums, eine geistlich-theologische Leitungsverantwortung im Bund zu übernehmen, weist Strübind zurück. Dieser Begriff deute eine Kompetenz an, „die nicht einmal der Papst in der römisch-katholischen Kirche hat“. Strübinds Aufsatz ist eine Überarbeitung eines Vortrags, den er im vorigen Herbst vor dem Bundespräsidium gehalten hat.

### **Konservative Evangelikale: Die Allianz ist zu „ökumenefreundlich“**

*Hörpel, 24.5.2004 [selk]*

Konservative Evangelikale werfen der Evangelischen Allianz vor, dass sie einen „ökumenefreundlichen Kurs“ eingeschlagen habe. Er führe zu einer Einheit auf Kosten der biblischen Wahrheit und letztlich zurück in die Arme „Roms“, hieß es laut idea auf einem Treffen des „Arbeitskreises bibeltreuer Publizisten“ (AbP) am 15. Mai in Dillenburg, an dem rund 500 Personen teilnahmen. Die Redner wandten sich gegen jegliche Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche. Zwar gebe es auch dort einzelne Christen, die evangelisch glaubten, aber die römische Kirche verfälsche das Evangelium und befinde sich auf einem „grundsätzlich unbiblischen Weg“, sagte der theologische Dozent und Schriftleiter Dr. Wolfgang Nestvogel (Langenhagen bei Hannover), der dem AbP-Trägerkreis angehört. Bisheriger Höhepunkt der ökumenischen Kooperation mit „Rom“ sei der „Europatag“ am 8. Mai in Stuttgart gewesen. Daran nahmen Vertreter von 175 evangelischen, katholischen, anglikanischen und orthodoxen Bewegungen teil. Nestvogel zufolge waren darunter auch Gemeinschaften, die eine interreligiöse Ökumene anstrebten. Scharf tadelte er die Mitwirkung des CVJM-Generalsekretärs und ProChrist-Hauptredners, Ulrich Parzany (Kassel), an dem Treffen. Dieser habe seinen

Beitrag einvernehmlich in den „ökumenischen Chor“ der anderen Redner gestellt. Er habe damit unausgesprochen die Botschaft vermittelt: „Das Evangelium von Jesus lässt sich gut mit den interreligiösen Zielen vereinbaren. Auch die Evangelikalen können ruhig mitmachen.“

Nestvogel hingegen appellierte: „Wir müssen der ökumenischen Entwicklung widerstehen.“ Es gelte, den „Kampf des Glaubens“ zu führen. Dazu gehöre ein stärkeres Engagement in der Evangelisation.

### **Gegen Tendenz zur Rechthaberei: Umsetzung der Bibel im Alltag**

*Hörpel, 13.5.2004 [selk]*

Der Dozent am Theologischen Seminar Bad Liebenzell, Pfarrer Werner Weiland (Ladenburg bei Heidelberg) hat den Streit unter Evangelikalen um die rechte Auslegung der Bibel beanstandet. Während sich konservative Protestanten bis vor wenigen Jahren vor allem mit der universitären Theologie auseinandersetzten, der sie eine glaubenszerstörende Auslegung der Heiligen Schrift vorwarfen, bekämpfen sich heute die Bibeltreuen untereinander, sagte er laut idea bei einem Begegnungstag der Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden am 16. Mai in Mannheim. Bei der Bibelauslegung sei Rechthaberei zu einem „echten Problem“ geworden. Es würden polemische Bücher geschrieben, deren Auflage mit der Schärfe der Auseinandersetzung steige. Dies sei ein „grandioser Erfolg des Teufels“, der Christen gegeneinander aufbringe und die Zersplitterung der Christenheit vorantreibe. Die meisten Evangelikalen konzentrierten sich auf einige Lieblingsthemen, etwa die Notwendigkeit zur Bekehrung oder die Liebe Gottes. Andere zentrale Bibeltexte, die für die Beschäftigung mit anderen Religionen und Weltanschau-

ungen wichtig seien, würden häufig übersehen. Schwierigkeiten bereite besonders die Umsetzung der Bibel im Alltag. „Unter Christen gibt es Konkurrenzneid, Gerüchte, Mobbing, Egoismus und beleidigtes Schweigen“, stellte Weiland fest. Er schlug ein neues Jahr der Bibel vor, in dessen Mittelpunkt das „Leben“ mit der Bibel stehen solle. Zum „Lesen“ sei bereits genügend aufgefordert worden.

### **Höchster Orden der Bundeswehr für Pfarrer Klaus-Dieter Zunke Soldaten „Lust auf die Bibel“ gemacht**

*Hörpel, 24.5.2004 [selk]*

Bundesverteidigungsminister Peter Struck hat dem bisherigen Leiter der Arbeitsgemeinschaft Soldatenseelsorge (ags), Pfarrer Klaus-Dieter Zunke (Hambühren bei Celle), den höchsten Orden der Bundeswehr verliehen, das Ehrenkreuz in Gold. Der 63-jährige erhielt die Auszeichnung für besondere Verdienste um die Bundeswehr. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Anlass der Ordensverleihung war die Übergabe der ags-Leitung an seinen Nachfolger, Militärpfarrer Thomas Mangold (Leipheim bei Ulm), am 30. April in Kassel. Zunke arbeitete insgesamt über 26 Jahre als Pfarrer unter Soldaten und leitete 17 Jahre die ags, zu der fünf evangelikale Verbände und zwei Freikirchen gehören. Generalleutnant Karl-Heinz Lather (Koblenz) übergab den Orden bei einem Empfang, an dem rund 100 geladene Gäste aus Bundeswehr, Kirche und der evangelikalen Bewegung teilnahmen. Zunke hatte unter anderem eine mobile Bibelausstellung sowie eine Multimediaschau zur Bibel konzipiert. Sie wurde in den vergangenen zehn Jahren über 1.000 Mal in deutschen Kasernen und bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr gezeigt. „Es gibt keine vergleichbare erwachsenenpädagogische Einrichtung für die Solda-

ten in der Bundeswehr“, sagte Lather. Er ist Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (Zdk). Der evangelische Militärdekan Erhard Knauer (Bonn), sagte, Zunke habe mit Phantasie Soldaten den christlichen Glauben nahegebracht und ihnen Lust auf die Bibel gemacht. Der Vorsitzende des ags-Kuratoriums, Präses Christoph Morgner (Siegen), würdigte, dass die Mission dank Zunke heute den Schwerpunkt der ags-Arbeit bilde.

Der CVJM-Generalsekretär Ulrich Parzany (Kassel) dankte der ags dafür, dass sie Soldaten helfe, geistlich „ihren Mann zu stehen“. Sie habe eine „Riesenchance“, 20- bis 30-jährige Männer mit der christlichen Botschaft zu erreichen. Diese Generation fehle fast völlig in der Kirche. Zunkes Nachfolger Mangold (44) wird zugleich als „Beauftragter für Missionarische Dienste“ in der Militärseelsorge tätig sein.

## **Bibeln von A wie albanisch bis Z wie Zulu**

Die Bibelscheune in Falkenburg wird 15 Jahre alt

*Falkenburg/Kr. Oldenburg, 24.5.2004 (epd/selk).*

Es ist das meistgelesene Buch der Welt und wurde bereits in mehr als 3.200 Sprachen von A wie albanisch bis Z wie Zulu übersetzt: die Bibel. Mehr als 200 verschiedene Ausgaben sind in der Falkenburger Bibelscheune zu sehen. Die Bibelausstellung in dem ehemaligen Schafstall auf dem Gelände des Falkenburger Lutherstifts feierte jetzt ihr 15. Jubiläum.

Rund 2.500 Besucher kommen pro Jahr in die ländliche Umgebung zwischen Delmenhorst und Oldenburg, um sich die etwa 200 verschiedenen Bibel-Ausgaben anzuschauen. „Eine Stunde Zeit muss man mitbringen, um alle Exemplare zu sichten“, sagt Pastor Armin Sauer, der die Bibelscheune für die Arbeitsgemeinschaft Nord-West der

Deutschen Bibelgesellschaft betreut. Denn es gibt viel zu entdecken: Die kleinste Bibel der Welt in mikroskopisch kleiner Schrift auf einem briefmarkengroßen Dia oder eine wertvolle über 250 Jahre alte „Armenibibel“, die mit vielen Bildern auch für Analphabeten „lesbar“ ist.

Luther-Übersetzungen finden sich hier genauso wie Übertragungen von Eugen Drewermann oder ein Sonderexemplar mit Werken des Malers Friedensreich Hundertwasser. „Wir wollen vor allem beraten und informieren“, sagt Sauer. Er empfiehlt Bibeln für Kinder oder im Großdruck für ältere Menschen mit Sehbehinderungen. „Für alle Bibeln gilt: man sollte sie möglichst nicht allein, sondern mit anderen gemeinsam lesen“, rät der Bibelpastor.

Seit mehr als 250 Jahren verbreiten Bibelgesellschaften in Deutschland die Heilige Schrift, sagt Sauer. Damals sei es darum gegangen, den Menschen möglichst preisgünstige Bibeln in die Hand zu geben. Heute gebe es Bibeln bereits ab acht Euro. Im vergangenen „Jahr der Bibel“ habe sogar eine große Discounter-Kette Bibeln im Angebot gehabt.

In der Bibelscheune sind regelmäßig besondere Bibeln in wechselnden Sonderausstellungen zu sehen. Zum Jubiläum sind es Comics mit biblischen Geschichten.

### **• STICHWORT**

## **Die Bhagwan-Bewegung (III)**

Am Schluss des vorangegangenen Beitrags habe ich erwähnt, dass das 1981 erworbene und groß angelegte Anwesen Bhagwans und seiner Sannyasins im US-Bundesstaat Oregon bereits 1985 sich aufzulösen beginnt, nachdem die wichtigste Mitarbeiterin des Guru, Frau Ma Anand Sheela, sich von

ihm getrennt hat und mit 20 Vertrauten in einem Air-Rajneesh-Flugzeug nach Europa geflüchtet ist.

In der Zwischenzeit hat das riesige Experiment der Rajneesh-Stadt in Oregon mehr und mehr Risse und eine immer schlechtere Presse bekommen. Zweifelhafte Geschäftspraktiken der Bhagwan-Firmen, internes Cliques-Gezänk und haarsträubende Interviews machen Schlagzeilen. Außerdem ermitteln US-Staatsanwälte wegen Verstöße Bhagwans gegen das US-Einwanderungsgesetz.

Bhagwan wird noch im Jahre 1985 verhaftet und aus den USA verwiesen, taucht für einige Zeit unter und kehrt 1988 nach Poona (Indien) in sein Ashram-Zentrum zurück. 1989 legt er den Bhagwantitel ab und lässt sich bis zu seinem Tod mit der japanischen Ehrenbezeichnung „Osho“ anreden: gesegneter Meister (weswegen die Bhagwan-Bewegung auch Osho-Bewegung genannt wird). Kurz vor seinem Tod übergibt er die Leitung der Kommune einem 21-köpfigen Führungsgremium, das alle Entscheidungen einstimmig treffen soll, tatsächlich jedoch infolge voranschreitender Dezentralisierung der Bewegung weltweit ohne nennenswerte Bedeutung bleibt. Heute sind die Bhagwan-Meditationszentren rechtlich und wirtschaftlich eigenständig. Zentrale Kontrollinstanzen, die die Angebote festlegen oder beeinflussen, gibt es nicht. Jedes Zentrum ist für die Inhalte und Durchführung seiner Angebote selbst verantwortlich.

Bhagwans Körper stirbt am 19. Januar 1990 in Poona. Eine bestrahlte Marmorplatte mit der eingelassenen Urne im dortigen Mausoleum trägt die Aufschrift: „Nie geboren, nie gestorben, nur zu Besuch auf der Erde.“ Dahinter verbirgt sich offenbar der fernöstliche Glaube an die Reinkarnation.

Nach Bhagwans Tod gibt es eine längere Phase der Auseinandersetzungen unter den Sannyasins. Sie differenzieren sich in verschiedene Gruppen: die einen wollen Bhagwans Erbe bewahren, andere gehen in anderen esoterischen Gruppen auf, die meisten entfalten große und vielfältige Aktivitäten wie z.B. in Köln, der europäischen Zentrale der Bhagwan-Bewegung, mit Reisebüros, Restaurants, Bibliotheken, Videotheken, Diskotheken und natürlich Yoga, Tantra und Tanzmeditationen gemäß dem Menschenverständnis und der „Lehre“ Bhagwans.

Die „Lehre“ Bhagwans darzustellen, ist deswegen ein schwieriges Unterfangen, weil es eine konsequente systematische Grundlinie in seinen Reden und Büchern nicht gibt. Er selbst sagt: „Ich lehre überhaupt nichts, also lassen sich meine Lehren nicht in Frage stellen.“ Trotzdem gibt es Denkansätze, die bestimmte Inhalte seiner Botschaft erkennen lassen. Eine in seinen Reden und Büchern immer wieder geäußerte und entfaltete Aussage lautet: „Ihr braucht einen Guru, der euch eure Wunden zeigt. Ihr müsst untersucht, auseinandergenommen und zerstört werden, damit ihr neu geboren werden könnt. Denn alles Schöne entspringt aus dem Chaos.“ Bhagwan bezeichnet seine Methode als „Psychologie des Wahnsinns“ und sagt: das Ich des Menschen muss ver-rückt, zum Verschwinden gebracht werden, damit Platz entsteht für das Göttliche, dem man im Inneren des Menschen zum Durchbruch verhelfen muss, so dass es sich im Leben des Menschen „ereignen“ kann.

„Der Westen hat den Gipfel des rationalen Denkens erreicht. Jetzt wird sich der irrationale Teil des Menschen rächen.“ Dieser trotzige Doppelsatz Bhagwans zieht sich wie ein roter Faden – sofern es ihn gibt – durch sein Denken und Reden hindurch: das zu überwindende und zu zerstörende (kranke) Ich gehört zum rationalen Bereich,

das zu entbindende und zu entwickelnde (gesunde) Göttliche zum irrationalen Teil des Menschen. Der rationale Teil liegt an der Oberfläche und hat es mit der vorfindlichen Welt zu tun. Dazu gehört z.B. die Sexualität, die man nicht meiden, sondern ausleben und dadurch überwinden soll. Dazu gehören nicht nur materielle Dinge, sondern z.B. auch der Name. An seine Anhänger gerichtet sagt Bhagwan: „Ich werde manchmal gefragt, warum ich euch neue Namen gebe. Damit ihr eure Identität auf den Müll werden könnt, damit ihr die Vergangenheit vergessen könnt, damit ihr eure Abhängigkeit von allem Vergangenen aufhebt. Ein sauberer Schnitt ist notwendig. Die Verbindung mit der Vergangenheit muss abgebrochen werden.“

Der irrationale Teil des Menschen ist – nach Bhagwan – mit rationalem Denken nicht zu erfassen. Hier muss man in tiefere Schichten seiner eigenen Existenz eindringen, nämlich in die Welt der Gefühle, Religiosität und Erfahrungen. In diesen tieferen Schichten liegen heilende und gesundmachende Energien verborgen, die es zu entbinden, zu mobilisieren und zu entwickeln gilt. Wie das praktisch aussehen kann, ist mir zum ersten Mal ansatzweise klar geworden bei meinen Besuchen, die ich vor einigen Jahren aus aktuellem Anlass an mehreren Donnerstag-Abenden im Rajneesh-Center in Hannover, einer Bhagwan-Disco mit Bhagwan-Restaurant, gemacht habe. Die Abende waren sehr gut besucht, nicht nur von Sannyasins, sondern auch von Gästen. Das konnte man vor allem an der Kleidung erkennen (Sannyasins trugen damals pflichtgemäß rot, heute nicht mehr unbedingt), aber auch an der Art der Körperbewegungen. Auffällig waren die heftigen Kopfbewegungen der Sannyasins bei den Tänzen. Ich dachte: die wollen den Alltag vergessen und sich in eine andere Welt hineinsteigern. Bei den heftigen Tänzen

mit anschließenden abrupt einsetzenden Ruhephasen machten alle Sannyasins mit, auch das Personal hinter der Theke. Ich musste dabei an die von Bhagwan entwickelte und eingeführte „Dynamische Meditation“ denken.

Von meinen recht freundlichen und sympathischen Gesprächspartnern wollte ich an jenen Abenden vor allem Auskunft erhalten über die Lehre und den religiösen Aspekt der Bhagwan-Bewegung. Diese Auskunft bekam ich so nicht mit der Begründung, das würde den Verstand, das rationale Denken betreffen, das doch zu überwinden sei. Es ginge überhaupt nicht um die Verbreitung von Lehren, sondern das Erleben und Vermitteln von Erfahrungen. Einer brachte es auf den Punkt und sagte: es geht immer um 3 Erfahrungen: die erste ist die Selbsterfahrung – der Mensch findet zu seinem Selbst, wenn er das Ich und alles, was mit dem Ich zusammenhängt, überwindet, ablegt, vernichtet; die zweite ist die Erfahrung einer Erleuchtung mit dem Gefühl der Verbundenheit mit dem Göttlichen und die dritte Erfahrung betrifft die Überwindung des unseligen Kreislaufs der Reinkarnationen. Diese 3 Erfahrungen selbst zu machen und anderen zu vermitteln sei der wichtigste Sinn und Zweck alles dessen, was an den Donnerstag-Abenden in der Disco geschehe.

Weltweit gibt es in der Bhagwan-Osho-Bewegung gewisse Feiertage, die sogenannten Celebration-Days. Zu ihnen gehören vor allem der 21. März: Enlightenment-Day, an dem man sich an Bhagwans „Erleuchtung“ als Ursprung der Bewegung erinnert; der Vollmond im Juli ist der Poornima-Day zu Ehren der Meister-Schüler-Beziehung und der 11. Dezember, an dem man Bhagwans Geburtstag feiert. Solche Höhepunkte dienen vielen Sannyasins zur Vergewisserung der Allgegenwart ihres bereits 1990 verstorbenen großen Meisters und Gurus Bhagwan.

Der Beitrag in der nächsten Ausgabe bietet unter der Überschrift „Bhagwan ade“ vorwiegend Auszüge aus dem sehr engagierten Bericht einer Aussteigerin über ihre Erfahrungen während der Zeit ihrer aktiven Zugehörigkeit zur Bhagwan-Bewegung. Zugleich soll dieser Beitrag als Ergänzung und Aktualisierung zu den obigen Ausführungen über Bhagwans „Lehre“ dienen.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

## NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

### Patriarch Bartholomaios: Weitere Mitarbeit im ÖRK

*Istanbul, 23.5.2004 [KNA]*

Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel wird weiterhin aktiv im Weltkirchenrat (ÖRK) mitarbeiten. Dies unterstrich Patriarch Bartholomaios I. beim Antrittsbesuch des neuen ÖRK-Generalsekretärs, Samuel Dobia, im Phanar in Istanbul. Kobia betonte seinerseits die Pionierrolle des Ökumenischen Patriarchats im Bereich der Ökologie und des interreligiösen Dialogs; was im Phanar geschehe, sei eine wichtige „Quelle der Inspiration“ für alle Christen. – Im Hinblick auf die scharfe Kritik einiger orthodoxer Kirchen am Weltkirchenrat hatte sich das Ökumenische Patriarchat für die 1998 geschaffene Sonderkommission für die orthodoxe Beteiligung am ÖRK stark gemacht. Das Ökumenische Patriarchat war 1948 eines der Gründungsmitglieder des Weltkirchenrats.

Metropolit Athanasios von Heliopolis, der Vorsitzende der Synodal-kommission für zwischenkirchliche Fragen, begrüßte, dass Kobia – ein methodistischer Pfarrer aus Kenia –

„afrikanische Spiritualität, Kultur und Tradition“ in den Weltkirchenrat einbringe. Die Mitglieder der Synodalkommission stimmten mit Kobia überein, dass es ein „inhaltsloses Unterfangen“ wäre, wenn man sich in der Ökumene nur auf Strukturen konzentrieren würde, ohne der Spiritualität den ersten Platz einzuräumen.

### Nuntius Ender lehnt „eucharistische Gast- freundschaft“ ab

*Hamburg, 23.5.2004 [KNA]*

Der neue vatikanische Botschafter in Deutschland, Erzbischof Erwin Josef Ender, lehnt ein gemeinsames Abendmahl von Katholiken und Protestanten ab. Ein vorschnelles Handeln in der Eucharistiefra-ge berge die Gefahr, „das Eigentliche aus dem Blick zu verlieren“, sagte Ender vor Journalisten in Hamburg. Am Rande des Ökumenischen Kirchentags 2003 in Berlin hatte der Saarbrücker Priester Gotthold Hasenhüttl Protestanten zum Komunionempfang eingeladen und war daraufhin suspendiert worden.

Der Nuntius hob hervor, es sei ein „Verstoß gegen die intellektuelle Redlichkeit“, wenn man Dinge zusammenführe, bei denen es noch zu wenig Gemeinsamkeiten gebe. Glaubensgemeinschaft stehe über der eucharistischen Gemeinschaft.

Mit Blick auf die kürzlich veröffentlichte Liturgie-Instruktion des Vatikans sagte Ender; die Gläubigen hätten das Recht auf eine reguläre Liturgie. Es sei aber niemandem gedient, „wenn man Leute anzeigt“. Seit seinem Amtsantritt im Januar 2004 habe er drei oder vier Beschwerden bekommen, die sich auf ökumenische Gottesdienste an Sonntagen bezogen hätten. „Solche Briefe schicken wir an den Ortsbischof zurück“, so der Botschafter. Die Kirche gehe nicht mit der Keule gegen Abweichungen vor. Die Schreiben kämen zudem „überwiegend aus einer bestimmten Ecke“.

### Anglikaner wollen Spaltung wegen Homosexualität abwenden

*Armagh, 23.5.2004 [KNA]*

Immer neue Vorschläge zur Bewahrung der anglikanischen Weltgemeinschaft trotz Streits über Homosexualität: Die englische Mutterkirche will nun eine Verfassung für die aus 38 unabhängigen Provinzen in 164 Ländern bestehende Glaubensgemeinschaft erarbeiten, wie der irische Primas, Erzbischof Robin Eames, bei der Generalsynode seiner Kirche in Armagh mitteilte.

Eames leitet die vom Ehrenprimas des Weltanglikanismus, Erzbischof Rowan Williams, im Oktober eingesetzte Krisenkommission zu Homosexualität. Eine andere Möglichkeit wäre nach Eames Worten eine Neustrukturierung der anglikanischen Weltgemeinschaft zu einem „sehr losen Zusammenschluss“, etwa als Föderation. Die Kirche sei aber „kein Golfclub“, für den man einfach Regeln aufstellen könne, so der Erzbischof. Das Problem sei, wie man Bestimmungen erlassen könne, zu denen eine breite Zustimmung auch derer nötig sei, die sich einem solchen Regelwerk nicht unterordnen wollen. Schließlich sei Autonomie einer der Säulen der anglikanischen Weltgemeinschaft.

Über die Zulassung bekennend homosexueller Männer zum Priester- oder Bischofsamt sind die weltweit rund 70 Millionen Mitglieder zählenden Anglikaner tief zersplittert. Mehrere Nationalkirchen haben bereits ihre Gemeinschaft mit der Schwesterkirche in den USA aufgekündigt, nachdem dort im November der homosexuelle Priester Gene Robinson zum Bischof geweiht wurde. Für weiteren Zündstoff sorgte die eigenmächtige Entscheidung einer kanadischen Diözese, einen offiziellen Segnungsritus für gleichgeschlechtliche Paare herauszugeben. Unterdessen kündigte eine Londoner Gemeinde ei-

nen Steuerboykott aus Protest gegen die Ernennung eines homosexuellen Priesters zum Dekan der Kathedrale von Saint Albans an. Der 51-jährige Jeffrey John war vor zwei Wochen für das hohe Kirchenamt in Saint Albans bestimmt worden. Er hatte im Juli 2003 auf seine Ordination als Bischof der westenglischen Diözese Reading verzichtet, nachdem die Berufung unter den Anglikanern weltweit heftige Kontroversen ausgelöst hatte.

### **Bischof Müller: Vatikan-Papier stellt Liturgie in Heilzusammenhang**

*Würzburg/Regensburg, 23.5.2004 [KNA]*

Das neue vatikanische Liturgie-Papier stellt nach den Worten des Regensburger Bischofs Gerhard Ludwig Müller die bestehenden Vorschriften in einen heilsbezogenen und christologischen Zusammenhang. „Liturgie kann nicht der Manipulierbarkeit durch Menschen ausgesetzt sein“, schreibt Müller in der in Würzburg erscheinenden „*Tagespost*“. Vielmehr setze Christus sein priesterliches Wirken im liturgischen Handeln der Kirche fort.

Mit dem aktuellen römischen Schreiben würden nun im Einklang mit der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils die Liturgie und ihre äußeren Vollzüge wieder in ihrer Unverfügbarkeit herausgestellt, betont Müller, der auch Vorsitzender der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz ist. Die Liturgie könne so nicht mehr zum „Spielball persönlicher Vorlieben“ werden. Es sei Aufgabe des jeweiligen Bischofs, in seiner Diözese dafür zu sorgen, dass die Vorgaben eingehalten werden.

Zugleich werde die Eucharistiefeier durch die Instruktion davor geschützt, dass Elemente des Gottesdienstes als Raum für „pädagogische oder gesellschaftliche poli-

tische Ziele“ verwendet werden, schreibt der Bischof. Liturgie dürfe auch nicht zum Funktionsträger individueller, spontaner oder regionaler Geschmacksvorgaben werden.

Der Vatikan habe mit diesem Schreiben keine weiteren Gebote und Verbote ausgesprochen. Es handle sich vielmehr um eine Rückführung der Liturgie auf ihre ureigenste Bestimmung als Opferhandlung, „in der Christus uns aufnimmt und mit dem Vater versöhnt“.

### **Metropolit Kyrill: Papstbesuch nicht grundsätzlich abgelehnt**

*Moskau, 23.5.2004 [KNA]*

Das Moskauer Patriarchat lehnt einen Besuch Papst Johannes Paul II. nicht grundsätzlich ab. Zuvor müssten jedoch die Probleme gelöst werden, die zwischen den Kirchen bestehen, sagte Metropolit Kyrill von Smolensk in Moskau.

Bei den Verhandlungen mit dem Vatikan gehe es noch immer um das Problem der Unierten in der Ukraine und das Phänomen des katholischen „Proselytismus“ in Russland. Ein Treffen zwischen Alexij II. und Johannes Paul II. sollte „das Ergebnis echter positiver Änderungen in den Beziehungen zwischen den Kirchen“ sein. Bei dem Besuch von Kardinal Walter Kasper in Moskau im Februar sei aber immerhin die Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe vereinbart worden, um Konflikte zu vermeiden.

„Wenn die Katholiken Russland nicht als unbestelltes Feld für die Arbeit ihrer Missionare betrachten, sondern als Land mit einer tausendjährigen christlich-orthodoxen Kultur, dann könnten wir von echten Veränderungen in unseren Beziehungen sprechen“, unterstrich Metropolit Kyrill.

### **Kirchenstrafe gegen Christodoulos**

*Istanbul/Athen, 23.5.2004 [KNA]*

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. hat Erzbischof Christodoulos von Athen aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen. Konstantinopel hat eine so strenge Kirchenstrafe seit Menschengedenken nicht mehr verhängt. Den Beschluss fasste die Heilige Synode des Patriarchats von Konstantinopel.

In der Begründung heißt es, dass Erzbischof Christodoulos seit seinem Amtsantritt vor sechs Jahren systematisch die Autorität des Patriarchen untergraben habe. Zuletzt sei dies vor wenigen Tagen mit der eigenmächtigen Bestellung von drei Bischöfen für Diözesen in Griechenland geschehen, die rechtlich dem Patriarchat unterstehen.

„Wir können nicht mit einem Bruder kommunizieren, der die Mutterkirche nur mit Worten respektiert“, erklärte Bartholomaios I. – Im März hatte es so ausgesehen, als sei der Konflikt zwischen Konstantinopel und Athen über die nordgriechischen und ägäischen Diözesen gelöst. Die Heilige Synode der Kirche von Griechenland beschloss, dem Patriarchen eine Liste von Kandidaten für die vakanten Bischofssitze in Nordgriechenland vorzulegen, damit Bartholomaios I. „seine Rechte ausüben“ könne.

Hintergrund der kirchlichen Auseinandersetzungen sind die politischen Veränderungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nach dem Balkankrieg 1913 verbleiben die Diözesen in den „neuen Territorien“ Griechenlands im Norden unter der formellen Jurisdiktion Konstantinopels, wurden aber verwaltemäßig der Kirche von Griechenland zugewiesen. Nach dem 1. Weltkrieg und dem griechisch-türkischen Krieg kam es 1928 zu einem Übereinkommen zwischen Konstantinopel und der Kirche von

Griechenland über die nordgriechischen Diözesen, in dem die Jurisdiktion Konstantinopels über diese Diözesen anerkannt wurde, ebenso das Recht des Ökumenischen Patriarchen, Kandidatenlisten für die Nachfolge von verstorbenen Bischöfen zu „approbieren“.

### **Griechische Regierung unterstützt Athener Erzbischof**

*Athen, 23.5.2004 [KNA]*

Die griechische Regierung hat den drei vom Oberhaupt der Kirche von Griechenland, dem Athener Erzbischof Christodoulos, eigenmächtig in Diözesen des Patriarchats von Konstantinopel eingesetzten Bischöfen ihre Ernennungsurkunden zugestellt. Damit ergreift das neue „nationalorthodoxe“ Kabinett des konservativen Ministerpräsidenten Kostas Karamanlis Partei für Christodoulos.

Ende April hatte der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. den Athener Erzbischof von jeder kirchlichen und sonstigen Gemeinschaft ausgeschlossen. Christodoulos spricht sich für den Erhalt einer autonomen orthodoxen Staatskirche in Griechenland aus.

In der aktuellen Krise zeichnet sich ein orthodoxes Konzil zur Lösung des Konflikts zwischen Bartholomaios und Christodoulos ab, falls sich dieser nicht doch noch unterwerfen sollte.

Derartige Konzile (Maizon Synodos) hatten 1973 Makarios von Zypern in seiner Doppelrolle als Erzbischof und Präsident bestätigt oder 20 Jahre später Patriarch Diodoros II. von Jerusalem mit der Absetzung gedroht, falls er seine Eingriffe in die Jurisdiktion von Konstantinopel über Australien nicht rückgängig mache.

## DIAKONIE-REPORT

### **Arbeitsgebiet „Mittel- und Osteuropakontakte“ neu strukturiert**

**SELK: Osteuropakomitee trat letztmalig zusammen**

*Fuldabrück, 14.5.2004 [dw-selk]*

Zu seiner letzten Sitzung kam jetzt das Osteuropakomitee der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover zusammen. SELK-Bischof Dr. Diethard Roth (Hannover) dankte dem Koordinator für Mittel- und Osteuropakontakte der SELK, Pfarrer Fritz-Adolf Häfner (Leipzig), für dessen langjährige Mitarbeit in diesem nebenamtlichen Aufgabenfeld. Häfner hatte wegen seiner zusätzlichen Aufgaben in der Missionsarbeit unter Asylanten um Entbindung von seiner Tätigkeit als Koordinator gebeten. Die Kirchenleitung der SELK hatte dem stattgegeben. Gleichzeitig hatte sie den Impuls von Bischof Roth aufgenommen, die Arbeit des Osteuropakomitees neu zu strukturieren. In Zukunft werden verstärkt einzelne Werke wie die Lutherische Kirchenmission, das Diakonische Werk der SELK oder das Diasporawerk in eigener Verantwortung Aufgabenbereiche in Zusammenarbeit mit den Partnerkirchen in Mittel- und Osteuropa wahrnehmen. Ein Teil der Aufgaben wird von der Kirchenleitung in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) übernommen. Die entsprechenden Gremien werden darüber noch zu entscheiden haben.

Das Osteuropakomitee, das damit zu seiner letzten Sitzung zusammengekommen war, begrüßte diesen Schritt, da dadurch 15 Jahre nach dem Beginn der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen angemessen auf die Konsolidierung der Kirchen in Mittel- und Osteuropa reagiert werde. Pfarrer

Häfner wurde gebeten, für 2004 noch die Sammlung „Hoffnung für Osteuropa“ in der SELK zu organisieren. In diesem Jahr sollen Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen unterstützt werden. Außerdem beschloss das Komitee, in der Zukunft gezielt einzelne Projekte in Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Weißrussland zu fördern. Dabei ist an Theologische Fortbildung von Diakonen und Gemeindeleitern und Hilfe bei der Schaffung von Gottesdienst- und Gemeindehäusern gedacht. Die bisher in großem Umfang von Kirche zu Kirche geleistete sozial-diakonische Hilfe, seit über zehn Jahren vor allem organisiert durch Horst Biemer (Greifenstein-Allendorf) und sein Team unter dem Dach der Lutherischen Kirchenmission, kann aus verschiedenen Gründen vorläufig nicht fortgesetzt werden. Um die Verbindungen zu stärken, sollen vor allem weitere Partnerschaften zu Gemeinden in Weißrussland und darüber hinaus entwickelt werden.

Bischof Roth dankte allen Mitgliedern des Komitees für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren. Dem Komitee hatten außer dem Bischof und dem Koordinator die Direktoren der Lutherischen Kirchenmission und des Medienmissionswerks „Lutherische Stunde“, der Diakoniedirektor der SELK sowie Professor Dr. Werner Klän und Propst Wilhelm Torgerson (Berlin) angehört.

### **Tschechische Kirche dankt für Finanzhilfe für Flutopfer** Wirksame Hilfe durch Dauerkonto Katastrophenhilfe des DW-SELK

*Fuldabrück, 14.5.2004 [dw-selk]*

In seinem Schreiben vom 25. Februar 2004 an das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK) dankt der Generalsekretär der Schlesischen Evangelischen

Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (SEKAB), Bronislav Stebel (Cesky Tesin, Tschechische Republik), allen Spenderinnen und Spendern, die 2002/03 über das Dauerkonto Katastrophenhilfe des DW-SELK den Geschädigten der Hochwasserkatastrophe geholfen haben.

Wie seinerzeit im Spendenaufruf des DW-SELK für die vom Hochwasser in Ostdeutschland Betroffenen angekündigt, sollten hier nicht mehr benötigte Gelder an Geschädigte in anderen Gebieten weitergeleitet werden. Der überwältigende Spendeneingang ermöglichte, dass einer dringenden Bitte der SEKAB, einer Partnerkirche der SELK, nachgekommen und an ca. 65 Familien in Südmähren durchschnittlich 50.000,00 tschechische Kronen (Euro 1.670,00) als Aufbauhilfe weitergegeben werden konnten.

Stebel erläutert zu der namentlich vorgelegten Aufstellung der Ausgaben, dass in begründeten Fällen Abweichungen bei den Auszahlungen vorgenommen wurden.

„Man kann sagen, dass praktisch jeder Fall individuell gelöst wurde und dass immer nach der Bedürftigkeit über die Gewährung von konkreten Summen entschieden wurde. Wir haben uns bemüht, dass in den meisten Fällen die Summen nicht zu hundert Prozent den Bedarf decken, aber dass sich die Betroffenen zu eigenen Initiativen bei der Behebung von Überflutungsfolgen ausreichend motivieren.“

Der Aufruf des DW-SELK und die damit verbundenen Aktivitäten haben damit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus Hilfe vermitteln können, mit denen versucht wurde, Menschen „in höchsten Nöten“ zu helfen. Jeder Euro ist – wie bei allen Sammlungen über das Dauerkonto Katastrophenhilfe – ohne einen Cent Abzug auf direktem und schnellem

Weg den Notleidenden zugeleitet worden.

### **Eröffnungsveranstaltung „Brot für die Welt“ 2005**

#### **3. Vorbereitungssitzung der Projektgruppe in Herrnhut**

*Fuldabrück, 14.5.2004 [dw-selk]*

Die Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA), der Verbund der evangelischen Freikirchen im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) hat die Aufgabe, die Eröffnung der 47. Aktion „Brot für die Welt“ 2005 vorzubereiten. Dazu war bereits im letzten Jahr eine Projektgruppe gebildet worden, die nun zu ihrer 3. Sitzung in Herrnhut (Oberlausitz) zusammen gekommen ist.

Das von den Freikirchen erstmalig zu verantwortende Projekt stellt eine erhebliche Herausforderung dar, wie mit geringen personellen und finanziellen Mitteln eine bundesweite und mediengerechte Eröffnung im kleinen Ort Herrnhut zum 1. Advent 2005 gestaltet werden kann. Der notwendige zeitliche Vorlauf ist groß. Vorbereitet werden müssen ein geeignetes bundesweites Rahmenprogramm, der Eröffnungsgottesdienst und ein damit verbundener internationaler Festakt. Mittlerweile wurden dafür Arbeitsgruppen gebildet. In der AG Rahmenprogramm wird für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) Herr Pfarrer Dr. Wenz (Görlitz) mitwirken, in der AG Gottesdienst Pfarrer Stefan Süß (Guben), der zugleich in der Projektgruppe die SELK und ihr Diakonisches Werk vertritt.

Die dritte Sitzung hat außerdem den Terminplan für die Vorbereitung präzisiert und das Thema der 47. Aktion einvernehmlich abgeklärt. In Anbetracht der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland ist als Thema gewählt worden:

„Gottes Spielregeln für eine gerechte Welt – Fair Play for Fair Live“. Der Ausschuss für Ökumenische Diakonie in Stuttgart wird im Juni 2004 das Thema zu beschließen haben.

### **Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen wählt neuen Vorsitzenden**

#### **Mit Horst Charlet erstmalig Heilsarmee im Vorsitz**

*Fuldabrück, 14.5.2004 [dw-selk]*

Der Chefsekretär der Heilsarmee in Deutschland, Horst Charlet (Köln), wurde am 11. Mai 2004 in Berlin vom Vorstand der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA) einstimmig zu deren neuen Vorsitzenden gewählt. Charlet, der seine Freikirche seit 14 Jahren in dem Gremium vertritt, löst damit Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Fuldabrück) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ab, der im Juli 2004 in den Ruhestand tritt.

Zielke vertrat seine Kirche 20 Jahre in der DA. Damit war er das „dienstälteste“ Mitglied in der Mitgliederversammlung der DA und wurde in dieser Zeit zwei Mal zu deren Vorsitzenden gewählt. Die Amtsperiode in dieser Funktion dauert in der Regel vier Jahre. Seine offizielle Verabschiedung durch die Kirchenleitung der SELK erfolgt am 29. August 2004 im Rahmen des 127. Jahresfestes des Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstiftes in Kassel – Baunatal.

Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde, ebenfalls einstimmig, Präsident Dr. h.c. Pfarrer Jürgen Gohde (Berlin), Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), gewählt.

In der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen

arbeiten sieben evangelische Freikirchen – das Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, der Verband Freikirchlicher Diakoniewerke und das Diakonische Werk der EKD in diakonischen, missionarischen und entwicklungsbezogenen Fragen – seit nunmehr 47 Jahren eng zusammen. Die acht Kirchen und der Verband Freikirchlicher Diakoniewerke sind auch Vollmitglieder der Diakonischen Konferenz des Diakonischen Werkes der EKD.

Im Einzelnen gehören der DA folgende Mitglieder an: Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R., Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R., Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R., Diakonisches Werk der EKD e.V., Die Heilsarmee in Deutschland K.d.ö.R., Evangelische Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine K.d.ö.R. – Europäisch-Festländische Provinz, Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland K.d.ö.R., Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland K.d.ö.R., Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche K.d.ö.R., Verband freikirchlicher Diakoniewerke.

### **Kirchen gegen Ausbildungsplatzabgabe im sozialen Bereich** 27.000 diakonische Ausbildungsplätze nicht berücksichtigt

*Fuldabrück, 14.5.2004 [dw-selk]*

Evangelische und katholische Kirche und ihre Wohlfahrtsverbände Diakonie und Caritas wehren sich gegen das geplante Gesetz zur Ausbildungsplatzabgabe. Nach ihrer Ansicht würde bei einer Umsetzung des Gesetzentwurfes die besondere Situation der Kirchen und ihrer Wohlfahrtsverbände nicht berücksichtigt.

In einer gemeinsamen Stellungnahme der Berliner Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, des Kommissariats der deutschen Bischöfe, Katholisches Büro in Berlin, sowie des Deutschen Caritasverbandes und des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wird eine klare Änderung des Gesetzentwurfes gefordert.

Der aktuelle Gesetzentwurf sei eine „undifferenzierte Gesamtlösung“. Er berücksichtige in keiner Weise die besondere Situation der karitativen und diakonischen Einrichtungen und Dienste sowie der vorhandenen umfangreichen kirchlichen Ausbildungsangebote. So seien die in kirchlichen Fach-, Fachhoch- oder Hochschulen angebotenen Ausbildungswege nicht mit einbezogen. Darunter fallen beispielsweise über 27.000 schulische Ausbildungsplätze in diakonischen Einrichtungen im Bereich der Kranken- und Altenpflege sowie Erziehung.

Im Gesetzentwurf werde nicht berücksichtigt, dass die sozialen Dienste durch Gesetze und die Deckelung der Pflegesätze kaum Spielraum haben, eigenständig weitere Ausbildungsplätze zu schaffen. Die sozialen Einrichtungen seien fast ausschließlich auf die Refinanzierung aus Mitteln des Staates oder der Sozialversicherungsträger angewiesen. Sie können ihr Angebot nicht frei festlegen, sondern verhandeln ihre Entgelte mit den Kostenträgern wie Sozialämtern, Pflege- oder Krankenkassen. Eine Bestrafung bei Nicht-Erfüllung der Ausbildungsquote trafe daher die falschen Adressaten. Zudem würde eine Strafabgabe die Dienste und Einrichtungen finanziell erheblich belasten.

Grundsätzlich zu begrüßen seien alle Bemühungen, die Ausbildungssituation für Jugendliche zu ver-

bessern und ausreichend Ausbildungsplätze zu schaffen. Nur sollte nicht einseitig auf eine Ausbildungsform abgehoben werden, sondern auch andere Wege der beruflichen Ausbildung mitbeachtet werden. Entsprechend fordern die Kirchen die Regierungskoalition auf, über die Ausbildungsabgabe differenziert nach einzelnen Bereichen und im Einvernehmen mit den Trägern zu entscheiden. Sollte dies nicht möglich sein, fordern sie, die Kirchen und ihre sozialen Einrichtungen ganz aus der Umlage herauszunehmen. Dabei verweisen sie insbesondere auf das Selbstbestimmungsrecht der Religionsgemeinschaften.

### **„Etwas Schönes und Gutes tun“**

Das Freiwillige Soziale Jahr wurde 50 Jahre alt

*Fuldabrück, 15.5.2004 [dw-selk]*

Am 9. Mai vor 50 Jahren rief der spätere bayerische Landesbischof Hermann Dietzfelbinger (1908-1984) junge Mädchen zur freiwilligen sozialen Mitarbeit auf: „Wagt ein Jahr eures Lebens für die Diakonie!“ Die Mädchen sollten dort auch die Personalnot lindern. Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), damals noch unter dem Namen Diakonisches Jahr, war geboren. Bei der 50-Jahr-Feier am 6. Mai in Nürnberg würdigte auch Bundesministerin Renate Schmidt (SPD) den Freiwilligendienst.

Die Resonanz auf den Aufruf war zunächst bescheiden. Heute ist das Interesse größer denn je. 2004 gibt es bundesweit 13.642 Freiwillige. Während ihres Einsatzes erhalten die Jugendlichen rund 150 Euro Taschengeld und Zuschüsse zur Verpflegung und zu den Fahrtkosten.

Kornelia Leinweber arbeitet auf einer der begehrten Stellen. Sie

kümmert sich in der Frankfurter Gethsemane-Gemeinde um alte und blinde Menschen. Die 20-jährige hilft beim Kochen und Spülen, geht einkaufen und hört vor allem den Menschen zu. Melanie Behling leistet ihren Dienst im Krankenhaus Frankfurt-Sachsenhausen. Dort hilft sie auf der Station, teilt Essen aus, misst bei den Patienten den Blutdruck.

Auf die Frage, warum sie ein Soziales Jahr absolvieren, machen die meisten uneigennützig Gründe geltend. „Für mich ging es darum, etwas Schönes und Gutes zu tun“, sagt Kornelia. Melanie wollte sehen, ob ihr eine praktische Arbeit mit Menschen liegt.

Ganz nebenbei verbessert sie mit ihrem freiwilligen Krankenhaus-Engagement ihre Berufschancen. Ronny Weigand, Schulleiter der Krankenpflegeschule am Krankenhaus Sachsenhausen, bestätigt dies: „Ein FSJ wird bei einer Bewerbung positiv bewertet.“

Ingrid Pontzen, FSJ-Referentin im Diakonischen Werk in Hessen und Nassau, berichtet, dass sich bei vielen Jugendlichen angesichts der angespannten Lage auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt die Motive gewandelt haben. „Es geht vielen nicht mehr darum, sich selbst zu verwirklichen oder etwas Gutes zu tun, sondern schlicht ein Jahr zu überbrücken, bis sie eine Lehrstelle oder einen Studienplatz gefunden haben.“

Anfangs hätten sich vor allem Abiturientinnen für den Dienst interessiert, heute seien es zunehmend Haupt- und Realschüler. Diese Veränderung sehe sie mit gemischten Gefühlen, sagte Pontzen, denn jüngeren Bewerbern fehle oft die nötige Reife, um alte oder behinderte Menschen zu betreuen.

Neu seien auch die zahlreichen Bewerbungen von Osteuropäer-

innen. „Die Mädchen, ehemalige Aupairs, hoffen, dass mit einem FSJ-Engagement ihr Visum verlängert wird“, sagt sie. Dies widerspreche jedoch dem tieferen Sinn des Freiwilligendienstes, nämlich jungen Menschen mit einer „sozialen Neigung“ die Möglichkeit zu geben, erste Praxiserfahrungen zu sammeln.

Um auch künftig motivierte Freiwillige zu haben, sind nicht zuletzt attraktive Stellen nötig. Dafür wurde bereits einiges getan. Alternativ zum FSJ wird seit 1994 ein Freiwilliges Ökologisches Jahr angeboten. Seit 2002 gibt es zusätzlich Stellen im Sport, in der Kultur und im Ausland.

Gleichzeitig wurde das FSJ zu einer gesetzlichen Alternative zum Zivildienst. Diesen Weg hat Mark Weiß gewählt, der sein FSJ im Berufsbildungswerk Worms leistet. „Für mich war der Dienst bei der Bundeswehr nie ein Thema, ich wollte die Zeit sinnvoll nutzen“, sagt Mark. Bereut hat er seine Entscheidung bislang nicht, auch wenn er weniger Taschengeld erhält als ein Zivildienstleistender.

### **Nicht bei Müttern sparen Straßensammlungen für Müttergenesungswerk**

*Fuldabrück, 15.5.2004 [dw-selk]*

Die Schirmherrin des Deutschen Müttergenesungswerks, Christina Rau, hat bedauert, dass die Zahl der kurenden Mütter infolge der Gesundheitsreform zurückgegangen ist. „Wir kämpfen dagegen an“, sagte sie am 27. April in Berlin. Doch die Frauen seien verunsichert. Es dürfe aber nicht bei denen gespart werden, „die sich am wenigsten bemerkbar machen“.

Die Frau des Bundespräsidenten eröffnete am 27. April die diesjährigen Straßensammlungen für das Müttergenesungswerk. In den vergangenen Jahren kamen dabei jeweils rund 1,5 Millionen Euro

zusammen. Mit dem Geld werden Mütter bei den Zusatzkosten für eine dreiwöchige Kur unterstützt, die sie allein oder mit ihren Kindern machen können. Rau sagte anlässlich ihres letzten öffentlichen Auftritts für die Einrichtung, das Müttergenesungswerk stehe für ein einmaliges frauenspezifisches Angebot, für das sie sich immer gern eingesetzt habe.

Die Geschäftsführerin des Müttergenesungswerks, Anne Schilling, kritisierte, dass die Hürden für kurwillige Frauen immer höher würden. Obwohl die gesetzlichen Krankenkassen seit 2002 verpflichtet seien, die Kuren bis auf den Eigenanteil von 220 Euro zu übernehmen, sei die Ablehnung von Anträgen stetig angestiegen bis auf 34 Prozent im Jahr 2003. Zwei Drittel der Frauen legten Widerspruch ein, in 44 Prozent der Fälle erfolgreich.

Infolge der Gesundheitsreform gingen nun auch die Anträge zurück, berichtete Schilling, weil die Frauen höhere Zuzahlungen fürchteten. Das Werk bemühe sich, dieser Fehlinformation entgegenzuwirken, doch seien die Belegungszahlen in den bundesweit 107 Kurheimen in den ersten Monaten dieses Jahres um 20 bis 50 Prozent zurückgegangen. Ohne eine Trendwende seien einzelne Häuser in ihrer Existenz bedroht.

Entgegen anderslautender Ankündigungen aus der Politik seien die Ausgaben der Krankenkassen für Mütterkuren seit 1999 um 13 Prozent zurückgegangen, während die Gesundheitsausgaben insgesamt weiter gestiegen seien. Während 2002 noch 50.000 Mütter und 68.000 Kinder zur Kur fuhren, waren es 2003 nur noch 47.000 Mütter mit 64.000 Kindern.

Den Angaben zufolge nimmt ein hoher Anteil von allein erziehenden Frauen, von Müttern mit mehreren Kindern und Sozialhilfeempfängerinnen die Kuren in Anspruch. 72 Prozent der Frauen

sind in der aktiven Erziehungsphase, 56 Prozent sind zudem berufstätig. Als stärkste Belastung geben die Frauen den ständigen Einsatz in der Familie an. Am häufigsten leiden sie unter Verschleißerscheinungen des Bewegungsapparats, unter Atemwegs- und Hauterkrankungen. Hinzu kommen vielfache psychische Belastungen.

### Ältere Menschen beziehen seltener Sozialhilfe als jüngere Menschen

Nach wie vor verschämte Armut in Deutschland

*Fuldabrück, 15.5.2004 [dw-selk]*

Ältere Menschen in Deutschland beziehen viel seltener Sozialhilfe als jüngere. Im Vergleich zu Familien mit Kindern besitzen Seniorinnen und Senioren ein vergleichsweise geringes „Sozialhilferisiko“. Dies geht aus einer neuen Untersuchung des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden hervor. Versteckte Altersarmut gebe es allerdings nach wie vor, stellen Sozialexperten dazu klar. Sie warnen vor dem Vorurteil, ältere Menschen ließen es sich generell auf Kosten der jüngeren gut gehen.

Der Anteil Älterer an den Sozialhilfebeziehern in der Bundesrepublik liegt erheblich unter dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Insgesamt erhielten zum Jahresende 2002 rund 2,76 Millionen Deutsche in 1,4 Millionen Haushalten laufende Hilfe zum Lebensunterhalt. Das entspricht 3,3 Prozent der Bevölkerung. Davon waren 516.000 Personen 50 Jahre und älter, die Quote liegt somit bei 1,7 Prozent, heißt es in der Untersuchung „Ältere Menschen in der Sozialhilfe 2002“ des Bundesamtes weiter.

Mit zunehmendem Alter nimmt die Sozialhilfequote weiter ab. So erhielten von den 65- bis 70-jährigen 16 von 1.000 Einwohnern

diese staatliche Unterstützung, von 75 Jahren an nur jeweils zehn. Dagegen waren es bei den unter 18-jährigen 67 von 1.000, bei den 18- bis 50-jährigen 33 von 1.000.

Etliche hochbetagte allein stehende Frauen hätten auch heute ein sehr geringes Einkommen, erläutert der Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Berlin, Ulrich Schneider, in einem epd-Gespräch. „Verschämte Altersarmut“ sei auch heute noch bei Seniorinnen anzutreffen, pflichtet die Bonner Altersforscherin und frühere Bundesfamilienministerin der CDU, Ursula Lehr, bei.

Frauen haben insgesamt ein höheres „Sozialhilferisiko“ als Männer, haben die Statistiker errechnet. So erhielten 297.734 Frauen und 218.271 Männer über 50 Jahre laufende Hilfe zum Lebensunterhalt.

Nach wie vor machten manche Ältere berechnete Sozialhilfeansprüche oft nicht geltend, „weil sie aus Stolz beziehungsweise Scham nicht zum Sozialamt gehen“, betonen Experten des Sozialverbands Deutschland. Zudem befürchteten sie, dass das Sozialamt die geleistete Sozialhilfe wieder bei den Kindern eintreibe. Nicht existenzsichernde Renten vor allem für ältere Frauen seien „bittere Realität“.

Um älteren Menschen solche Ängste zu nehmen, gibt es seit 1. Januar 2003 die bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Sie soll von Sozialhilfe unabhängig machen und den Rückgriff auf unterhaltspflichtige Kinder beziehungsweise Eltern vermeiden. Dabei hat der Gesetzgeber eine Einkommensgrenze von 100.000 Euro jährlich zu Grunde gelegt. Zahlen, wie viele Senioren diese neue Sozialleistung, die vorrangig gegenüber der Sozialhilfe ist, in Anspruch nehmen, gibt es noch nicht.

Noch in den 1960er Jahren war Altersarmut weit verbreitet. Viele

Ältere waren durch die Folgen des Zweiten Weltkriegs verarmt, insbesondere zahlreiche Frauen hatten keine oder nur ganz geringe Rentenansprüche. So war das Armutsrisiko der Älteren vor 40 Jahren noch etwa doppelt so hoch wie das der Gesamtbevölkerung, haben Sozialexperten errechnet. Damals bezogen zudem fast doppelt so viele Frauen Sozialhilfe wie Männer.

### „Progressiv, pragmatisch, protestantisch“

Das Sozialunternehmen Augustinum feiert 50-jähriges Bestehen

*Fuldabrück, 15.5.2004 [dw-selk]*

Der bayerische Pfarrer Georg Rückert wählte das Wappentier für sein erstes Seniorenwohnheim, das er 1961 eröffnete, mit Bedacht: Ein Nashorn. Denn diese Tiere, so befand er, sind friedliche und gesellige Wesen – trotz ihres schwerfälligen Aussehens sind sie zudem erstaunlich schnell und wendig, wenn es darum geht, schwieriges Gelände zu überwinden. Viele Hürden hat das Augustinum seit seiner Gründung vor 50 Jahren erfolgreich bewältigt. Inzwischen gehört das Unternehmen, das vor allem für seine Seniorenwohnstifte bekannt ist, zu einem der bedeutendsten Sozialkonzerne Deutschlands.

Die Zahlen können sich sehen lassen: Zum Augustinum gehören 21 Wohnstifte mit rund 7.000 Senioren sowie Schulen, Internate, zwei Fachkliniken, zwei Sanatorien für Menschen mit Demenzerkrankungen und verschiedene Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen. In den Jahren 2001 und 2002 wurden jeweils rund 250 Millionen Euro erwirtschaftet, der Überschuss betrug dabei jedes Jahr etwa 2,5 Millionen Euro. Die Zahl der Mitarbeiter beträgt seit Jahren rund 4.500.

---

**KURZ UND BÜNDIG**  
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

---

**PERSONALIA**

**Pfarrer Klaus-Peter Czwikla (49), Spiesen-Elversberg**, wurde am 8. Mai 2004 in Oberursel durch Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) für seinen weiteren Dienst als Propst im Sprengel Süd der SELK bestätigt und gesegnet, nachdem er zuvor von der Versammlung der Bezirkssynoden des Sprengels für weitere sechs Jahre erneut zum Propst gewählt worden war.

**Superintendent Manfred Holst (43), Bad Emstal-Balhorn**, wurde am 7. Mai 2004 in Altenstadt-Höchst durch Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) für seinen weiteren Dienst als Superintendent im Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK bestätigt und gesegnet, nachdem er zuvor von der Synode des Kirchenbezirks für weitere achte Jahre erneut zum Superintendenten gewählt worden war.

**ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN**

*Die Veränderungen beziehen sich auf das  
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2004.*

**Pahlen, Klaus, Pfarrer:**

An der Kirche 4, 32289 Rödinghausen,  
Tel. (0 57 46) 92 01 00, Fax (0 57 46) 92 01 34,  
E-Mail: pahlen@selk.de

**Schorling, Hinrich, Pfarrer:**

E-Mail: Schorling@selk.de

**Zühlke, Burckhard, Superintendent:**

E-Mail: Zuehlke@selk.de

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ In Wernigerode fand vom 30. April bis zum 2. Mai unter der Leitung von Bezirksjugendpfarrer Konrad Rönnecke (Steinbach-Hallenberg) ein **Jugendtreffen des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen** der SELK statt. Das Thema „Der heiße Draht – Beten“ wurde in Gruppenarbeiten und im Plenum bearbeitet. Zum Programm gehörten auch eine Führung durch das Wernigeröder Schloss sowie ein Konzert mit der Magdeburger SELK-Gruppe DASSAYA unter Leitung von Pfarrer Roland Lischke und der abschließende Jugendgottesdienst.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Zum ersten Mal seit vielen Jahren war ein Vertreter der SELK zu einer **Landessynode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck** eingeladen. Am 26. April nahm Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) an der Eröffnung der 11. Landessynode in Hofgeismar teil und hatte die Gelegenheit, ein Grußwort zu sprechen.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ In **Hermannsburg** (Kreis Celle) wurde am 2. Mai **Manuela Friedrichs** (35) als **Diakonin** für Kinder- und Jugendarbeit in der Großen Kreuzkirchengemeinde der SELK eingeführt. Die Einführung nahm Pastor Wilfried Keller vor, einer der beiden Pfarrer an der größten Gemeinde der SELK. Der 1878 gegründeten Gemeinde gehören heute gut 2.000 Kirchglieder an.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen** (ACK) in **Hamburg** besteht in diesem Jahr 40 Jahre. Ihr gehören zurzeit 33 christliche Kirchen in Hamburg an, darunter auch die SELK. Am 26. Mai wurde im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen der „Tag der Hamburger Ökumene und 40 Jahre ACK-Hamburg“ mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Hauptkirche St. Petri gefeiert. Darin wurde auch die Charta Oecumenica mit einem Friedensgruß bekräftigt. Die Predigt hielt SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover).

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Neuer **Diakoniebeauftragter** im Kirchenbezirk **Süddeutschland** der SELK ist Pfarrer Theodor Höhn (Stuttgart). Der 36-jährige Theologe löste Joachim Tepper ab, der für den Bezirk seit 9 Jahren in dieser Funktion tätig war.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Im Rahmen eines Berlin-Besuchs trafen Jugendliche der Immanuelsgemeinde Groß Oesingen der SELK am 20. Mai die **PDS-Bundestagsabgeordnete Petra Pau**. Als Dank für die Begegnung bekam Pau von den niedersächsischen Besuchern einen Sack dicker Heidekartoffeln.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ In der **Epiphanius-Gemeinde Bochum** der SELK wurde am 13. Mai die „neue“ **Schuke-Orgel** durch den Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth

(Hannover), geweiht. Roth hielt auch die Predigt. In nur fünf Wochen konnte der große Umzug der Orgel nahezu abgeschlossen werden. Unter der fachkundigen Leitung von Dr. Siegfried Schwertner (Heidelberg), Orgelsachverständiger in der SELK, wurde die Schleifladenorgel an ihrem alten Standplatz (Essen-Steele) in einige tausend Einzelteile zerlegt und dann am neuen Platz wieder zusammengesetzt und mit einem neuen Orgelgehäuse versehen.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Empörung hat die Nachricht von der nahezu vollständigen **Finanzierung des atheistischen Humanistischen Verbandes** durch den rot-roten Berliner Senat hervorgerufen: Die 3.000 Gottesleugner erhalten pro Jahr rund 582.000 Euro Zuschüsse, was 91,5 Prozent ihres Haushalts entspricht. Der Propst des Sprengels Ost der SELK, Wilhelm Torgerson, sprach gegenüber idea von einer „nicht hinnehmbaren Einseitigkeit“ des Senats. Der Bezirk Berlin-Brandenburg der SELK bewege sich in einer ähnlichen Größenordnung wie der Verband. „Aber wir kriegen gar nichts“, stellte Torgerson fest. Die SELK sei der Meinung, dass Kirchenmitglieder ihre Kirche selbstständig finanzieren sollten. Da der Staat mittlerweile „pleite“ sei, sei es am besten, wenn es für niemanden staatliche Zuschüsse gebe. Torgerson: „Wenn allerdings trotzdem Gelder gezahlt werden, dann bitte für alle!“

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Am 8. Mai gastierte das **Brassacaglia Quintett** Hannover im Rahmen des 775. Wernigeröder Stadtjubiläums in der Kreuzkirche **Wernigerode**. Die Wernigeröder Kreuzkirchengemeinde der SELK beteiligt sich mit etlichen Veranstaltungen am Stadtjubiläum. Vor einem kleinen, aber interessierten und vor allem begeisterten Publikum gastierten die jungen Künstler, von denen zwei der SELK angehören.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Im Alter von 77 Jahren ist am 4. Mai **Hans-Heinrich Hübner verstorben**. Der in Bellheim wohnhafte und zur SELK-Gemeinde Landau gehörende Hübner war über viele Jahre im Bezirksbeirat des Kirchenbezirks Süddeutschland der SELK tätig und hat mehrfach die Synoden seines Kirchenbezirks geleitet. Seit 1985 hatte er das Amt des Bezirksrendanten inne, das er bis zu seinem Lebensende versehen hat. Der im schlesischen Hermsdorf bei Waldenburg geborene Hübner war von 1983 bis 1999 in der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfra-

gen der SELK tätig und hat dort auch gesamt-kirchliche Verantwortung übernommen.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ In **Sangerhausen** fand am 8. Mai die zweite **„Nacht der offenen Kirchen“** statt. Fünf Kirchengemeinden – unter ihnen die der SELK – boten von 19 bis 23 Uhr ein bunt gemischtes Programm aus Vorträgen und musikalischen Einlagen. Das Programm war so koordiniert, dass die zahlreichen Besucher auf ihrem Weg zu den Kirchen genug Zeit hatten, durch die Stadt zu wandeln und sie dabei kennen zu lernen.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Zum Pfingstfest endete der diesjährige dreiwöchige Frühjahrskurs des **Praktisch-Theologischen Seminars** der SELK unter der Leitung des neuen Leiters Pfarrer Hans-Jörg Voigt (Greifswald). Eine Pastoralreferentin in Ausbildung und sieben Vikare beschäftigten sich drei Wochen lang mit dem Thema „Gottesdienst und Gemeindeaufbau“. Siebzehn Referenten wirkten mit, unter ihnen Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover), Bischof em. Dr. Jobst Schöne, D.D. (Berlin) und Professor Dr. Christian Möller (Heidelberg).

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Anlässlich der 125-Jahrfeier lutherischer Gottesdienste in Bonn lud Pfarrer Gerhard Triebe vom Pfarrbezirk Köln-Bonn der SELK jetzt Persönlichkeiten aus Kirche, Politik, Handwerk und Universität zu einem **Benefiz-Essen** nach „biblischen Rezepten“ in die im vergangenen Jahr eingeweihte Holzkirche St. Markus der SELK in **Bonn** ein. Der Erlös des Benefiz-Essens war für die Partnergemeinde des Pfarrbezirks in Estland bestimmt.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

- ◆ Kleines Jubiläum: Die **„Bethlehem Voices“**, ein in der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover beheimateter Gospelchor, besteht seit fünf Jahren. Aus diesem Grund konzertiert der Chor unter der Leitung von Susanne Gieger gemeinsam mit Bläsern der Bethlehemsgemeinde und einer Jazz-Combo am 11. Juni in der Bethlehemskirche in Hannover (19.30 Uhr) und am 13. Juni im Gemeindezentrum der Philippusgemeinde der SELK in Gifhorn (18 Uhr). Im Mittelpunkt des Konzerts stehen drei Kyrie-Vertonungen aus verschiedenen Gospel- und Jazz-Messen.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

Von einem kometenhaften Aufstieg des Unternehmens kann indes nicht die Rede sein. Vielmehr ist dem Unternehmen die beständige, kontinuierliche Arbeit von Georg Rückert anzurechnen, mit der er vorsichtig, aber resolut eine Einrichtung nach der anderen aufbaute. Den Anfang bildete 1954 ein Verein zur Errichtung eines Schülerheimes mit dem Namen „Collegium Augustinum“. Kaum waren der Bau abgeschlossen und der Betrieb aufgenommen, hatte Rückert schon die nächste Idee. Er wollte ein Altenwohnheim bauen, in dem Senioren in „Ungebundenheit, Geborgenheit und Geselligkeit“ leben können.

Seine Idee stützte sich auf die Studie „Ermittlung der Altersbedürfnisse in der modernen Industriegesellschaft“, die in den späten fünfziger Jahren das Denken über Lebensqualität im Alter veränderte. 1962 wurde das erste Wohnstift in München-Neufriedenheim in Betrieb genommen. Innerhalb weniger Wochen waren sämtliche Apartments belegt. Es folgten weitere Wohnstifte in ganz Deutschland.

Immer wieder reagierte Rückert auf gesellschaftliche Veränderungen. Infolge der Sozialgesetzgebung der sechziger Jahre, in der die Rechte behinderter Menschen festgelegt wurden, entstanden Schulklassen für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung, später das „Heilpädagogische Centrum“ im Münchner Stadtteil Hasenbergl.

Diese Mischung aus Kontinuität und Veränderung hat auch der Theologe und Diplomkaufmann Markus Rückert, der nach dem Tod seines Vaters 1988 die Geschäftsführung übernahm, bis heute beibehalten. Um für den zunehmenden Wettbewerb auf dem Sozialmarkt gerüstet zu sein, wurde im Jahr 2000 das Konglomerat eigenständig agierender Vereine unter dem Dach der „Augustinum

Stiftung“ in einem Konzern zusammengefasst.

Die Aufgaben werden in den kommenden Jahren nicht einfacher. Den Prognosen zufolge wird im Jahr 2020 in Europa jeder Vierte über 60 Jahre alt sein, auch die Zahl der Demenzkranken steigt. Darauf wird auch das Augustinum reagieren müssen. Doch Rückert will nicht in das „Klagelied der Ökonomisierung“ einstimmen. Denn, so seine Überzeugung: Nur wenn das Unternehmen wirtschaftlich geführt wird, kann auch der solidarische Geist erhalten bleiben. Das Motto des Vaters, „progressiv, pragmatisch, protestantisch“, bleibt somit auch im 21. Jahrhundert erhalten.

## INTERESSANTES ANGEZEIGT

### **Buchungen im Ferienhaus des DW möglich**

*Fuldabrück, 15.5.2004 [dw-selk]*

Bei der Beratung von Frau Iris Spandau und Pfarrer em. Dr. Horst Neumann (beide Bad Malente) mit Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Fuldabrück) über das Ferienhaus des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bad-Malente-Timmdorf, die am 4. Mai 2004 Vorort stattfand, wurden verschiedene Renovierungsarbeiten, die der Erhaltung und Wertsteigerung des Anwesens dienen, beschlossen.

Bei der zuvor erfolgten Begehung konnte u.a. die gelungene vollständige Neueindeckung des Wohnhauses und der Garage begutachtet werden. Die erheblichen Kosten dafür wurden im wesentlichen durch ersparte Eigenmittel und einen höheren Zuschuss des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aufgebracht.

Das Haus, das sich ohne kirchliche Mittel selbstständig trägt, wird auch 2004 zu einem vergleichbar günstigen Miete angeboten. Es wurde beschlossen, 2005 keine Anhebung der Preise vorzunehmen. Auskünfte und Buchungen bei Frau Spandau, Tel. 0 45 23 – 52 25 und Pfarrer Dr. Neumann, Tel. 0 45 23 – 88 97 81 [Siehe auch Adressenverzeichnis der SELK 2004, Seite 17.]

### **Spenden für „Hoffnung für Osteuropa“ weiter erbeten**

*Fuldabrück, 15.5.2004 [dw-selk]*

Für die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ wird die Überweisung von Kollekten und Spenden auf das Konto „SELK – Hoffnung für Osteuropa“, Deutsche Bank Hannover, Konto 442 92 62, Bankleitzahl 250 700 24 (nicht auf eines der Konten des Diakonischen Werkes der SELK) erbeten. Die bei der SELK verbleibenden Vergabemittel (50 Prozent der Summe) werden für ein Kinder- und Jugendprojekt der Partnerkirche der SELK in Litauen eingesetzt.

### **Mündener Gemeinde zeigt Bilder zur „Hosentaschen- Bibel“**

*Hörpel, 14.5.2004 [selk]*

Die evangelische Stadtkirchengemeinde Münden zeigt vom 16. Mai bis 6. Juni die Bilder von Gabriele Hafermaas zur „Hosentaschen-Bibel“, die im Frühsommer im Göttingen Verlag Vandenhoeck & Ruprecht erscheint. Neben den 20 in der „Hosentaschen-Bibel“ abgedruckten Bildern werden in der Kirche St. Blasius noch weitere Entwürfe ausgestellt, teilte die Gemeinde laut epd am 4. Mai mit. Die Künstlerin Hafermaas, die in der Nähe von Hannoversch Münden lebt, hat bereits mehrere Religions-schulbücher und andere Bilderbücher illustriert.

Die Bilder in der „Hosentaschen-Bibel“ beziehen sich auf biblische Geschichten und sollen Kinder auf den Inhalt neugierig machen. Das Büchlein wird auf wasser- und reißfestem Material gedruckt und soll in die Hosen- und Jackentaschen von drei- bis siebenjährigen Kindern passen. Ein begleitendes „Kniebuch“ mit den dazu passenden Geschichten aus der Bibel erscheint ebenfalls bei Vandenhoeck & Ruprecht. – Die Ausstellung ist im angegebenen Zeitraum täglich zwischen 11 und 16 Uhr geöffnet.

### **Pastorin aus Kreis Northeim schreibt über Seelsorge**

*Hörpel, 14.5.2004 [selk]*

Gemeinsam mit ihrem Ehemann Jost Wetter-Parasie hat die Pastorin Luitgardis Parasie aus Langenholtens (Kreis Northeim) ein Buch über Seelsorge für Einsteiger verfasst. Dies meldet der Evangelische Pressedienst.

Der jetzt erschienene Band „Gut beraten!“ führt nach Verlagsangaben in die Seelsorge ein und gibt Hilfen für Kommunikation, Ehe und Erziehung. Parasie, die auch ausgebildete Familientherapeutin ist, hat bereits mehrere Bücher geschrieben. Sie zählt auch zu den Autoren, die hin und wieder Beiträge bei der Evangelischen Nachrichtenagentur idea veröffentlichen. Jost Wetter-Parasie und Luitgardis Parasie: Gut beraten! Seelsorge für Einsteiger. Edition Anker 2004. 176 Seiten, 12,90 Euro.

### **SELK: Internetseite zum Katechismus-Jubiläum online**

*Hannover, 28.5.2004 [selk]*

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat eine Arbeitsgruppe „Bekenntnisjubiläen“ eingesetzt, die das 475-jährige Jubiläum des Großen und Kleinen Katechismus Martin

Luthers im Jahr 2004 ins öffentliche Bewusstsein bringen möchte. Ein erstes Ergebnis ist nun allgemein zugänglich: Unter der Adresse <http://www.luthers-katechismen.de> ist jetzt eine Internetseite online, die knapp über die Person Luthers, den Großen und Kleinen Katechismus sowie deren Bedeutung als Teil des lutherischen Bekenntnisses informiert.

Besonders zu erwähnen ist die Rubrik „Materialien“, unter der verschiedene Texte als PDF-Dateien zum Download bereit stehen.

Bisher finden sich dort der Text des Kleinen und Großen Katechismus, eine Artikelserie von Prof. em. Dr. Hartmut Günther (Unterlüß-Lutterloh), die im Laufe des Jahres auch in der Zeitschrift „Lutherische Kirche“ erscheint, zwei Referate zu Luthers Gebetsleben von Dr. Georg Gremels (Hermannsburg) und zu Anfechtung und Gebet bei Luther von Superintendent Wolfgang Schillhahn (Wiesbaden) sowie eine Lesehilfe zum Großen Katechismus von Professor em. Dr. Wilhelm Rothfuchs (Hermannsburg-Oldendorf). Die Veröffentlichung einer Lesehilfe zum Kleinen Katechismus („Über den kleinen Katechismus als Kurzfassung der Bibel“) von Direktor em. Pfarrer em. Dr. Horst Neumann (Bad Malente) wird in Kürze folgen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die auf der Internetseite bereit gestellte Textfassung des Großen Katechismus. Hierbei handelt es sich um eine sprachlich für die Gegenwart aktualisierte Fassung des verstorbenen Praktischen Theologen der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus, Professor Dr. Detlef Lehmann. Sie wurde zum Katechismenjubiläum veröffentlicht als erweiterte Neuauflage des Heftes 18/19 der Reihe „Oberurseler Hefte“, die von der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hoch-

schule herausgegeben wird. Das Heft liegt in neuem Layout vor und ist um eine theologische Einführung von Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) erweitert worden. Die gedruckte Fassung kann unter <http://www.lthh-oberursel.de>, per Fax (0 61 71 / 92 61 78) oder unter der Adresse Oberurseler Hefte, Altkönigstraße 150, 61440 Oberursel, für 4 Euro direkt bestellt werden.

Für den Inhalt und die Gestaltung der Homepage zeichnet die Arbeitsgruppe „Bekenntnisjubiläen“ selbst verantwortlich. Das Design stammt von dem Journalisten und Werbefachmann Erik Braunreuther (Dresden).

Außer Braunreuther gehören zu der Arbeitsgruppe Pfarrer Dr. Achim Behrens (Altenstadt-Höchst), Superintendent Wolfgang Schillhahn (Wiesbaden), Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) und Propst Wilhelm Torgerson (Berlin). Von ihnen hat Schroeder dem Vorsitz in der Arbeitsgruppe inne.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 119 330-305 bei der Postbank Hannover, Blz: 250 100 30. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.